

2. Die Architektur des Tempels

Im folgenden Kapitel werden eine Beschreibung der Gebäude des Tempelgeländes sowie deren Maßangaben geliefert, da sie wichtig sind, um sich das Leben im Tempel von den räumlichen Bedingungen her vorstellen zu können. Die eigentliche Architekturstudie, eine detaillierte Baugeschichte und eine Untersuchung der Proportionen der Räumlichkeiten und der benutzten Maßeinheiten werden an anderer Stelle von Fr. Laroche-Traunecker vorgenommen. An dieser Stelle soll jedoch ein eingeschränkter Vergleich mit anderen späten Tempeln vorgenommen werden, um die grundlegenden Aspekte des Tempels von Dusch zu erläutern. Er läßt sich unter die Tempel mit einem dreigliedrigen Sanktuarbereich, einem Hypostylraum und einem Pronaos einordnen und ist, was der Grundriß betrifft, dem benachbarten älteren Osiristempel von Ayn Manawir ziemlich ähnlich. Es wird sich zeigen, daß die Architekten für die Gestaltung der Vorhalle und der Gegenkapelle, für den Einbau der Treppe und für die Dachkonstruktion ortsbedingte (Grundfläche und Baumaterial) Lösungen finden mußten, die zur Originalität des Tempels beitragen.

Die Gestaltung der Kapitelle und die Dekoration gewisser Architekturteile übersteigt die technische Beschreibung der Räumlichkeiten und wird deshalb in der Untersuchung des ikonographischen Programms getrennt aufgeführt.

Der gesamte Tempel ist in Sandstein errichtet, der aus Steinbrüchen auf dem Hügel von Dusch selber gebrochen wurde, aber von mäßiger Qualität ist. Die Steinbrüche liegen zwischen der "Festung" und dem Lehmziegeltempel, in der Nähe der südöstlichen Ecke der Umfassungsmauer des zuletzt genannten Tempels (Taf. 5). Auch die Tempel von Qasr el-Zayan, Qasr el-Gweita und Nadura sind, sofern feststellbar, ausschließlich aus Sandstein errichtet. Kalkstein, der oben auf dem Wüstenplateau verfügbar war, wurde nur in Ayn Amur für die Türstürze und Abdeckplatten des Sanktuarbereichs verwendet.¹

2.1. Beschreibung der einzelnen Räumlichkeiten

2.1.1. Der Zugang zum Tempelgelände

Der Tempelbezirk von Dusch beginnt mit einer Art Tribüne (Taf. 3 und 6). Ein gepflasterter Dromos, der an einem Podium (einer sog. Kaianlage) anfängt und eventuell

¹ Ayn Amur: WINLOCK, *Ed Dākhleh Oasis*, 49. NAUMANN, in *MDAIK* 8, 1938 erwähnt keinen Kalkstein für den anderen Tempeln.

von Sphingen eingerahmt und von einem Kiosk unterbrochen wird, wurde bisher nicht nachgewiesen.² Solche Anlagen sind in der Oase Charga bekannt in Hibis, wo das Podium an einem jetzt verschwundenen See anfängt und in Qasr el-Gweita.³ Ähnliche Anlagen im Niltal, die nicht den Fluß oder einen Zufahrtkanal überragen, gibt es am Tempel von Deir el-Medina (zwei chronologische Phasen) und in Qasr Ibrim.

Die Tribüne⁴ vor dem 1. Tor ist rechteckig (Innenmaße 18,75 x 9,62 m), mit den Längsseiten in der N/S-Richtung. Sie wird an allen Seiten von einer 0,70 m hohen und 0,42 m dicken Balustrade umgeben. Der obere Rand der Balustrade ist an der Innen- und Außenseite schräg, nur die Außenseite der Südwand ist nicht abgeschrägt, da sie gegen die Ziegelmauer des 1. Hofes gebaut ist. Es gibt drei Zugänge zur Tribüne: der Haupteingang liegt im Norden, ein seitlicher Eingang im Westen und im Süden führt die Tribüne zum 1. Tor. Merkwürdigerweise liegen weder der nördliche noch der südliche Durchgang genau in der Mitte der Schmalseite, sondern es gibt eine Achsenverschiebung. Vom Norden aus erreicht man die Tribüne über eine ansteigende Rampe von etwa 4 m Länge, die von zwei Miniaturpylonen gerahmt ist. Vom Westen aus führt eine Straße auf dem abgesenkten/ausgebrochenen und geglätteten Felsboden herab zum Eingangsbereich der "Festung" und zur Tribüne. Eine Verbreiterung der Balustrade, der der Ansatz eines Rundstabes entsprechen könnte, läßt auch hier zwei Miniaturpylone vermuten. Sogar der gegen die Lehmziegelmauern des 1. Tores gebaute südliche Zugang hatte solche Türmchen. Die untere Hälfte der Rundstäbe ist erhalten und eine der beiden Hohlkehlen wurde vom Verfasser 1999 wiedergefunden.⁵ Das Steinpflaster der Tribüne ist zum größten Teil verschwunden. Ursprünglich war es ungefähr auf der gleichen Höhe wie das des 1. Hofes.

Dem Verfasser sind keine identischen Beispiele einer solchen Tribüne bekannt. Vor dem Eingangstor von Qasr el-Zayan gibt es ein Steinpflaster, aber es ist von späteren Ziegelbauten überbaut und daher sind Gestaltung und Maße dieses Pflasters unklar. Die Tribüne vor dem Tempel von Pnephros und Petesuchos in Karanis liegt innerhalb der

² Das Gebäude, das von SAUNERON, in: *BIFAO* 78, 1978, 4 als "une sorte de pavillon d'accueil situé au départ d'une rampe menant vers la tribune du temple" beschrieben wird, ist in Wirklichkeit ein Haus aus dem 4. Jh. n. Chr. Die Kaianlage, die von NAUMANN, in: *MDAIK* 8, 1939, S. 6 Abb. 3 und von SAUNERON, in: *Cahiers d'histoire égyptienne* 7, 1955, 292 erwähnt wird, ist ein Teil der Balustrade der Tribüne. Für die Gebäude auf dem Dromos und am Tempeleingang, siehe allg. A.M. BADAWY, *The Approach to the Egyptian Temple in the Late and Graeco-Roman Periods*, in: *ZÄS* 102, 1975, 79-90.

³ Siehe den Plan bei NAUMANN, in: *MDAIK* 8, 1939, S. 4 Abb. 2. Es sind nur die Fundamentblöcke erhalten, welche der T-förmigen Struktur der sog. Kaianlagen entsprechen.

⁴ Vgl. *BIFAO* 78, 1978, 24 und Fig. 7 auf S. 25; Photos der Tribüne bei POSENER-KRIEGER, in: *BIFAO* 88, 1988, 195-196 und Tf. XXII und bei LECLANT und CLERC, in: *Or* 58, 1989, 407 und Tf. LII Fig. 56; ein Photo des westlichen Zugangs in GASCOU e.a., in: *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXXIV.

⁵ Die Beschreibung von CORTEGGIANI bei SAUNERON, in: *BIFAO* 78, 1978, 24 läßt vermuten, daß die Hohlkehle schon 1976 identifiziert wurde, aber beim späteren Abtransport zu einem Lapidarium ging der Hinweis auf die Herkunft verloren. Die Zeichnung der Tribüne von GOLVIN in: AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée II*, 104 ist an mehreren Stellen zu verbessern.

Kapitel 2

Umfassungsmauer und ist nicht gegen die Fassade des Tempels gebaut.⁶ In Dakka befinden sich am Anfang des Dromos die Fundamente einer Art von Podium mit einer Zugangsrampe oder Treppe von der gegenüberliegenden Seite.⁷ Der kleine ummauerte Bezirk am Tor des Tempels von Narmuthis hat eine andere architektonische Gestaltung und sein Bodenpflaster ist auf der gleichen Höhe wie der Dromos.⁸

In den Ecken zwischen der Nordseite der Tribüne und der Rampe sind kleine rechteckige Anlagen in Lehmziegeln gebaut (Taf. 6). Die Ausgräber haben diese als Reinigungsbecken für die Priester oder andere Tempelbesucher aufgefaßt, da Wasserröhren diese Anlagen mit einem Brunnen verbinden. Daß Reinigungsbecken aber in Lehmziegeln statt in gebrannten Ziegeln oder Beton gebaut sind, läßt erstaunen. Der Verfasser fragt sich, ob dies nicht Blumenbeete sein können, deren Existenz z.B. in Karnak zwischen den Sphingen der Dromoi belegt ist.

Ob der Zugang oder der Tempelvorhof von Sphingen⁹ oder sonstigen Statuen umgeben war, ist unbekannt. Es wurden Sandsteinblöcke gefunden, mit einer Vertiefung in der Form von Füßen und mit Korrosionsresten (Kupfer). Es waren also zweifellos Bronzestatuen auf diese Blöcke montiert.¹⁰ Da sie aber dünn und unregelmäßig geformt sind, sind es keine Statuensockel, sondern sie gehörten zu einem Steinpflaster. Eine lebensgroße Bronzestatue, von der drei Finger erhalten sind, wurde auf der Tribüne, vor dem Tor, geschmolzen.¹¹ Vom Eingangstor von Qasr el-Zayan führt eine von Balustraden gesäumte Straße zum Tempel. An der Außenseite der Balustrade befinden sich viereckigen Blöcke. Sie sind eigentlich zu klein und zu leicht, um eine Kolonnade wie in Deir el-Hagar (dort in Lehmziegeln) zu tragen. So sind es vielleicht Statuensockel.

2.1.2. Das erste Tor und der erste Hof

Das erste Tor ist 8,00 m hoch, 4,68 m breit und 4,46 m tief (Taf. 3 und 6). Der

⁶ Photos bei BERNAND, *Les Inscriptions du Fayoum I* und bei AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée III*, 196. Könnte diese überirische Fundierung der Sockel eines leichten Kiosks statt einer Tribüne sein?

⁷ Dakke, § 20-21 und Tf. 149a. Vgl. die Rampe und den zerstörten Vorhof am Eingang zur Barkenkapelle von Dendera: Cauville, in: *BIFAO* 93, 1993, 79-81.

⁸ Grundriß und Rekonstruktion bei AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée III*, 198 und 201.

⁹ Mehrere Widdersphingen wurden in Deir el-Hagar gefunden: KAPER, *Temples and Gods*, 19 Anm. 137 und 23.

¹⁰ Erwähnt bei GRIMAL, in: *BIFAO* 93, 1993, 457.

¹¹ CORTEGGIANI, in: *BIFAO* 78, 1978, 26; er erwähnt drei Finger. Drei zusammenhängende Finger einer Hand sind abgebildet bei VERNUS, in: *BSFE* 85, 1979, 18. SAUNERON, in: *BIFAO* 89, 1978, 9 beschreibt ebenfalls einen Herd, in dem eine große Bronzestatue geschmolzen wurde, diesmal im 2. Hof; fünf Finger blieben erhalten. Im Inventarbuch werden unter den Funden von 1976 jedoch nur sechs Finger insgesamt aufgelistet, davon drei zusammenhängende und drei einzelne (Inv. IFAO 46 = SCA 26). Könnte hier eine Verwirrung vorliegen?

Architektur

Durchgang ist 5,40 m hoch und 2,00 m breit.¹² Die Türschwelle ragte ca. 13 cm aus dem Bodenpflaster heraus. Es ist unklar ob das Pflaster überall sichtbar war. In den Durchgängen des 1. und 2. Tores und auf der Rampe vor dem 2. Tor gibt es Reste einer Betonschicht, die das Pflaster überdeckt. Wie die Tore von Qasr el-Zayan, Qasr el-Gweita, Hibis und Deir el-Hagar öffnet sich die einflügelige Tür nach rechts (Westen) vom Tempelbesucher aus gesehen.¹³ Es gibt im westlichen Durchgang oben jedoch keinen Türanschlag und unten nur eine kleine Verbreiterung von 4 cm. Das Loch des Türriegels ist 12 cm breit und 23 cm hoch und befindet sich zwischen 1,75 und 1,98 m über dem Pflaster, etwa 10 cm von der Türleibung entfernt (die Holztür war vermutlich ca. 2,30 m breit und max. 10 cm dick).¹⁴ Das erste Tor wird griechisch *πυλῶν* genannt und ist 116 n. Chr. von den Bewohnern von Dusch fertiggestellt worden (Graff. A1).

Der erste Vorhof¹⁵ hat eine unregelmäßige rechteckige Grundfläche von ca. 29,40 m Länge (Taf. 3 und 6). Die Breite beträgt am nördlichen Ende 14,75 m, am südlichen Ende 13,80 m. Der ummauerte Hof existierte schon vor dem Bau des Trajanstores und wurde von einem älteren Tor verschlossen.¹⁶ Seine Mauern waren innen und außen weiß verputzt und hatten abgerundete Zinnen von 0,98 m Höhe, die sich vermutlich ca. 1,45 m voneinander befanden.¹⁷ Nach dem Bau des Tores bekam die Nordmauer eine zusätzliche Mauerschale, bis die Dicke derjenigen des Tordurchganges entsprach, und es wurde die Seitenmauer erhöht. Die äußere Fassade hatte eine asymmetrische Gestaltung, da die Ziegelwände links und rechts des Tores nicht gleich breit sind. Deshalb und weil die Nordwand nicht weiter nach Osten und Westen reicht als die Seitenmauer, ist unklar, ob die Fassade das Aussehen eines Pylons bekommen hat. Die endgültige Höhe der Fassaden- und Seitenmauer und deren obere Gestaltung (wieder mit Zinnen?) ist unbekannt, aber sie waren jedenfalls höher als das Tor.¹⁸ Die Fertigstellung der Mauer hat eine Weile gedauert, wenn eine griechische metrische Inschrift im Durchgang des Tores richtig gedeutet wird: ein *ἀρχιερέυς* der Isis mit dem römischen Namen Epilus Olbius, Sohn des Valerius, hat irgendwann nach 116 n. Chr. neun Jahre lang Geld eingesammelt, um sie zu vollenden (Graff. A6).

¹² Maßangaben nach Fr. LAROCHE bei: SAUNERON, *Porte de Mout*, 17.

¹³ Dies ist auch im Niltal der Fall (siehe die Grundrisse von LAROCHE, in: *op.cit.*, Fig. 6-7). Nur Tore, die mehr als 4 m breit sind, und einige wenige mit sehr dünnen Mauern haben zweiflügelige Türen.

¹⁴ Vgl. GRIMAL, in: *BIFAO* 93, 1993, 455: das Gewicht des Türflügels wird auf 1 Tonne geschätzt.

¹⁵ Übersichtsphoto nach Süden: REDDÉ, in: *BIFAO* 90, 1990, 288, Fig. 5.; nach Norden: GASCOU e.a., in: *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXXI.

¹⁶ GRIMAL, in: *BIFAO* 92, 1992, 239.

¹⁷ Die nordwestliche Eckzinne (0,73 m breit und 0,98 m hoch) ist erhalten, sowie der Ansatz der 1,45 m weiter südlich gelegenen nächsten Zinne. Die Stärke der Zinne beträgt nur noch eine Ziegellänge (0,36 m).

¹⁸ GRIMAL, in: *BIFAO* 92, 1992, 233, 239 und 240.

Kapitel 2

Abgesehen von den beiden großen Toren, gibt es zwei weitere Zugänge zum Hof. Eine kleine Tür mit steinerner Laibung in der Südost-Ecke, deren Durchgang nur 0,57 m breit ist, verbindet den Hof mit dem östlichen ummauerten Bezirk (Taf. 3, Nr. j).¹⁹ Eine Tür am Südennde der Westmauer führt über fünf Stufen mit einer Breite von 1,07 m und einer Gesamthöhe von ca. 1,15 m zum Eingangstor der "Festung" (Taf. 7 unten).²⁰ Diese zweite Tür war vermutlich nicht von Anfang an vorgesehen, sondern wurde nachträglich ausgebrochen.²¹ Gleichzeitig mit der Treppe oder kurz danach wurde eine Nische in der Südwest-Ecke des Hofes gebaut und der Raum zwischen Nische und Treppe wurde mit einer Art Lehmziegelbank mit steinerner Oberseite aufgefüllt; eine zweite, niedrigere Bank befindet sich auf der anderen Seite der Treppe und wurde später zum Teil von dem ersten von drei Strebepfeilern überbaut. Die Nische hat einen Sockel von 70 cm und war mehr als 2,50 m hoch. Ihre obere Abdeckung ist unbekannt. Sie wurde mehrfach verputzt und seitlich von einer Ecksäule gerahmt.²² Über die Funktion (eine Statuennische?) kann man nur Vermutungen anstellen.

Die Nordseite des Hofes wird eingenommen von einem Portikus, der 14,75 m breit und 6,33 m tief (inklusive der Säulenbasis von 0,91 m) ist (Taf. 6 und 7 oben). Die Säulen des Portikus wurden auf dem Steinpflaster gebaut und sind in nichtägyptischem Stil gehalten. Die Dekoration der Säulenbasis über dem viereckigen Sockel erinnert an ionischen und korinthischen Stil, die Kapitelle werden manchmal pseudo-korinthisch genannt. Die Überdachung des Portikus war aus Holz und einige Balken wurden während der Grabung in der oberen Sandschicht gefunden.²³ Er ist später als das 1. Tor ausgebaut worden, da Löcher zur Befestigung der Deckenbalken in die Hohlkehle gehauen wurden und deren Dekoration beschädigt. Dieser Portikus könnte griechisch *πρόθυρον* heißen und vom oben erwähnten Hohenpriester der Isis errichtet worden sein (Graff. A6). Kellis und Deir el-Hagar haben in Lehmziegel gebaute Kolonnaden oder Portikus zwischen dem Eingangstor und dem Tempel, also in einer anderen Position und von einer anderen Form, aber die Gestaltung der Säulenbasis ist ähnlich. Die unklare Steinkonstruktion in Qasr el-Zayan wurde oben kurz erwähnt.

¹⁹ Ein 18 cm breites Loch zwischen 0,90 und 1,16 m über dem Bodenpflaster befindet sich in der westlichen Ziegelmauer an der Nordseite der steinernen Laibung und hat vermutlich einen Absperrbalken enthalten.

²⁰ Photo bei GASCOU e.a., in: *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXXII.A. Eingangstür der "Festung": *ibid.*, Tf. LXXXII.B.

²¹ VALBELLE, in: Sauneron, in: *BIFAO* 78, 1978, 13, meint, daß die Tür original ist. Die Tür-laibungen sind nicht in situ erhalten und die Mauerziegel sind zu beschädigt, um mit Sicherheit zu bestätigen, daß die Tür nachträglich eingebaut wurde. Die Steintreppe wurde jedoch mit einem grauen Lehmörtel in der Wand eingepaßt, der eine ältere Verputzschicht, die hinter der Nische durchläuft, überdeckt. Der gleiche Lehmörtel wurde für die Ziegelnische und die Ziegelbanken mit Steinabdeckung verwendet. Auf der oberen Treppenstufe lag ein Holzbalken und vermutlich war der ganze Türrahmen aus Holz, da die Ziegel im Durchgang starke Verbrennungsspuren aufweisen.

²² VALBELLE, in SAUNERON, in: *BIFAO* 78, 1978, 13.

²³ VALBELLE, in SAUNERON, in: *BIFAO* 78, 1978, 14 und Tf. IV.A.

In der Nordwest-Ecke des Hofes gibt es noch einige weitere Architekturelemente.²⁴ Ein kleiner Durchgang in der Ecke selber führt zu einer Treppe, die zur Plattform über dem 1. Tor ansteigt (Taf. 7 oben).²⁵ Eine kleine Nische mit unbekannter Funktion befindet sich in etwa 3 m Höhe in der Mitte der Schmalseite des Portikus. Die Ziegelsetzung läßt vermuten, daß die Nische schon beim Bau der Mauer vorgesehen war. Zwei nebeneinanderliegende überwölbte Türen führen zu zwei kleinen Zimmern in einem Ausbau der Umfassungsmauer.

Der räumliche Anblick des 1. Hofes wird verunstaltet von drei Strebepfeilern gegen die Westmauer. Der nördliche dieser Pfeiler ist extrem groß, da der ursprüngliche Pfeiler nachträglich vergrößert wurde, um den Einsturz der Mauer als Folge des Druckes der auf der anderen Seite allmählich ansteigenden Besiedlungsebene zu verhindern. Ursprünglich gab es drei weitere Pfeiler gegen die Ostmauer, aber die waren schon 1976 als Folge der Winderosion zum größten Teil verschwunden und wurden bei der Grabung völlig abgetragen.

2.1.3. Das zweite Tor und der zweite Hof

Mehr um den Zugang zum eigentlichen Tempelbezirk zu betonen, als um den Höhenunterschied von ca. 20 cm zwischen dem 1. und dem 2. Hof zu überbrücken, liegt eine kleine Rampe von 3,07 m Breite und 2,42 m Länge vor dem 2. Tor (Taf. 3 und 8 links). Zu den beiden Seiten gab es einst Balustraden von 35 cm Dicke und unbekannter Höhe (nur 6 cm davon sind erhalten), aber sie sind schon in der Antike entfernt worden. Der Höhenunterschied zwischen dem Pflaster des 1. Hofes und der Türschwelle des 2. Tores beträgt ca. 30 cm.

Das zweite Tor ist 5,88 m hoch, 3,72 m breit und 4,16 m tief. Der Durchgang ist 3,65 m hoch und 1,62 m breit.²⁶ Wie beim 1. Tor öffnet die Tür nach Westen und im Durchgang fehlen oben und unten die Türanschlüge. Das Riegelloch ist 10,5 cm breit und 17 cm hoch. Es befindet sich zwischen 1,58 und 1,75 m über dem Bodenpflaster und 9,5 cm von der Türleibung entfernt. Die Holztür kann max. 1,86 m breit und 9,5 cm dick gewesen sein.

Das Tor ist eingebaut in einer Umfassungsmauer, die zusammengestellt ist aus abwechselnd breiteren trapezförmigen Teilen, und schmalere umgekehrten Trapezen (Taf. 4). Die Ziegelschichten, die waagrecht gelegt sind, scheinen in der unteren

²⁴ Photo in *BIFAO* 78, 1978, Tf. III.

²⁵ Siehe GRIMAL, in: *BIFAO* 92, 1992, 234: ursprünglich gab es noch einen überwölbten Raum in der nördlichen Umfassungsmauer, westlich des Tores, mit einem Eingang von der Südseite.

²⁶ Maßangaben nach Fr. LAROCHE bei: SAUNERON, *Porte de Mout*, 17.

Kapitel 2

Mauerhälfte von einem Trapezblock in den nächsten durchzulaufen, hören in der oberen Hälfte jedoch am Ende eines jeden Blockes auf.²⁷ Oben ist die Mauer mit Zinnen versehen, deren Mitte etwa 0,80 bis 1 m voneinander entfernt sind.²⁸

Der Steintempel wurde etwa genau in der Mitte des ummauerten Geländes gebaut. Dies ist anders in Qasr el-Zayan, Qasr el-Gweita, Hibis, Ayn Tarakwa, Ayn Amur, Kellis und Deir el-Hagar. Dort ist der Platz vor dem Tempel immer ein wenig oder sehr viel größer als der dahinter. Der vom Steintempel von Dusch ersetzte Lehmziegeltempel befand sich wahrscheinlich auch weiter hinten auf dem Areal. Es ist möglich, daß man bei dem für die verfügbare Fläche ohnehin zu großen Tempel keine andere Wahl hatte, als ihn in der Mitte des Geländes zu bauen und daß man deshalb die Erweiterung nach vorn um den 1. Hof vorgenommen hat.

Der zweite Vorhof²⁹ ist 10,85 m lang und 6,65 m breit (Taf. 4, 8 und 9). Die ihn umgebenden Ziegelmauern waren weiß verputzt.³⁰ Eine Rampe von etwa 1,75 m Länge mit Balustraden, vor der zwei Miniaturpylone gebaut waren, führt zu der um 0,40 m über dem Hof liegenden Tribüne (Taf. 4 und 9). Diese nimmt den größten Teil des Hofes ein, war in einer ersten Bauphase 3,87 m lang und wurde in einer zweiten Phase bis auf 6,06 m (jeweils plus 0,27 m Balustrade) verlängert. Sie ist auch fast so breit wie der Hof selber (5,51 m plus zwei 0,27 m dicke Balustraden). Ein einziger Block der Balustrade ist am südwestlichen Ende bis einer Höhe von 0,47 m erhalten. Die ursprüngliche Höhe kann aber dank des Kalkmörtels, der noch auf der Tempelmauer in Szene 48 haftet und dank der Dekorationsgrenze der Antenmauer, auf etwa 0,73 m oder ein wenig mehr ergänzt werden. Ist diese Tribüne wie die erste als eine Art "Schleuse" zwischen dem profanen und dem religiösen Bereich zu betrachten? Ihre Lage ist vielleicht zu vergleichen mit dem vorderen Bereich der Mammisi von Dendera, Edfu und Kom Ombo. In Narmuthis ist ein umzäunter Bezirk gegen den Pronaos gebaut, aber sein Bodenpflaster

²⁷ Die Mauern der "Festung" und deren Erweiterungen haben also keine wellenförmige Ziegelschichten, wie dies ab der 30. Dynastie üblich wird (siehe J.-Cl. GOLVIN e.a., in: *Comptes rendu de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1990, 905-943; R. PIRELLI, *Once More on Undulating Walls in Ancient Egypt: Mythological Reasons or Technical Requirements?*, in: R. PIRELLI [Hg.], *Egyptological Studies for Claudio Barocas* [Istituto Universitario Orientale. Dipartimento di Studi e Ricerche su Africa e Paesi Arabi. Serie Egittologica, 1], Napoli 1999, 55-94), es sind jedoch auch keine ununterbrochenen Mauern (gegen Golvin; Pirelli, S. 81 Anm. 53). Sie sind zusammengesetzt aus trapezförmigen ein- und ausspringenden Blöcken, die entweder ganz unabhängig voneinander gebaut sind oder im oberen Bereich separate Blöcke bilden. Auf Fig. 3 in *BIFAO* 78, 1978 sind die Mauerblöcke erkennbar.

²⁸ Die Zinnen sind erkennbar bei SAUNERON, in: *BIFAO* 55, 1955, Tf. XVII; AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée II*, 110. Vgl. die Zinnen auf der Umfassungsmauer von Deir el-Medina: BARAIZE, in: *ASAE* 13, 1913, 36.

²⁹ Übersichtsphoto vor Ende der Grabung: GASCOU e.a., in: *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXVII.A; Photo des Steinpflasters und der Tribüne: *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXVII.B.

³⁰ Auf den Ziegeln wurde zuerst eine Schicht Muna angebracht, die mit einem rautenförmigen Muster eingritzelt wurde, um den Kalk-/Gipsverputz besser haften zu lassen.

ist auf der gleichen Höhe wie der Hof.³¹

Vom Hof aus konnte man ursprünglich durch einen überwölbten Durchgang in der Westmauer, der 0,85 m breit und max. 2,05 m hoch ist, zur "Festung" gelangen (Taf. 9, bei "b"). Dieser Durchgang liegt genau vor der Fassade der Tribüne in deren 1. Phase und kann nicht mehr funktioniert haben (weil blockiert von der Balustrade) nach deren Verlängerung.³²

Die Tribüne bringt den Besucher bis zum Haupteingang der Vorhalle des Tempels. Der einzige andere Durchgang, der vielleicht nur 0,60 m breit war,³³ liegt in der südöstlichen Ecke und führt zum östlichen Korridor zwischen der östlichen Außenwand des Tempels und den Umfassungsmauer. Es gibt keinen Durchgang zum westlichen Korridor.

Gegen die Fassade der Vorhalle waren mehrere viereckige Steinblöcke mit einer Aushöhlung in der oberen Seite aufgestellt, vier westlich der Tempelachse zwischen der Balustrade und der westlichen Türleibung, einer vor der östlichen Türleibung (Taf. 9 rechts).³⁴ Die Blöcke ruhen zum Teil auf dem Sockel der Tempelmauer, zum Teil auf dem Steinpflaster der Tribüne. Die Aushöhlung, die bei jedem Block leicht unterschiedlich ist, bildet eine Art Rinne in der Ost/West-Richtung. Da organische Reste in der Aushöhlung gefunden wurden, vermutet P. Vernus, daß die Blöcke vielleicht eine Art Altäre darstellen.³⁵

2.1.4. Die Vorhalle³⁶

Das vorderste Teil des eigentlichen Tempelgebäudes ist eine Art Vorhalle oder Pronaos mit geschlossenen Seitenwänden (Antenmauer) und einer halboffenen Fassade mit zwei Säulen (Taf. 4 und 10). Die Vorhalle ist zu beiden Seiten 27 cm schmaler als der dahinter

³¹ Grundriß und Rekonstruktion bei AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée III*, 198 und 201.

³² Daher vermutet Fr. Laroche-Traunecker, daß die Tür in der Südwestecke des 1. Hofes, die zum Haupteingang der "Festung" führt, zur Zeit der Erweiterung der Tribüne durchgebrochen wurde. Vgl. GRIMAL, in: *BIFAO* 93, 1993, 458.

³³ Die genaue Gestaltung des Durchganges ist unklar, da von der östlichen Balustrade der Tribüne nur die erhöhte Trasse auf dem Bodenpflaster erhalten ist und die endet in antikem weißen Mörtel.

³⁴ Sichtbar auf Photos in *AFO* 22, 1980, 311 Fig. 1 und in *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXIX.B. Die Blöcke wurden versetzt, als das Steinpflaster der Tribüne zum Teil entfernt wurde, um den Untergrund zu untersuchen. Jetzt stehen drei Blöcke westlich der Achse und zwei östlich.

³⁵ VERNUS, bei GASCOU e.a., in: *BIFAO* 80, 1980, 297 und Tf. LXXIX.B; Id., in: *BSFE* 85, 1979, 12. L. Coulon hat den Verfasser auf sog. Priesterthronen hingewiesen: Steinblöcke mit einer Aushöhlung in der oberen Seite, mit einem Loch (zum Transport?) in jeder der beiden "hohen" Seiten und manchmal einer Inschrift auf einer der beiden "niedrigen" Seiten. Diese "niedrige" Seite wird daher die Vorderseite des Blockes gewesen sein, was sich also vom Befund in Dusch unterscheidet.

³⁶ Ein Übersichtsphoto bei REDDÉ, in: *BIFAO* 90, 1990, 289, Fig. 6.

Kapitel 2

liegende Teil der Anlage und 0,97 m höher.³⁷ Die Außenmaße der Vorhalle sind 4,82 m Länge und 7,22 m Breite, die Innenmaßen 4,35 m Länge (N/S) und 5,86 m Breite (O/W). Die Höhe bis zum Architrav betrug 5,36 m (bis zur Decke ca. 5,70 m), die totale Höhe der Mauer beläuft sich auf 6,43 m.

Der Türdurchgang ist 1,32 breit und enthielt eine zweiflügelige Holztür, die 2,55 m hoch war. Vor dieser großen Tür befand sich eine niedrigere, ebenfalls zweiflügelige Tür, die in der Mitte der Türlaibung und in der Türschwelle befestigt war. Das Befestigungsloch für die obere Türangel befindet sich zwischen 1,33 m und 1,45 m über der Schwelle.³⁸ In der Ostwand der Vorhalle gibt es einen seitlichen Zugang, der 1,88 m hoch und 0,71 m breit ist. Das viereckige Riegelloch befindet sich im nördlichen Durchgang, zwischen 1,31 und 1,37 m über dem Bodenpflaster und 6,5 cm von der Türlaibung entfernt. Da die eigentliche Tür ca. 0,80 m breit war und die Mauerdicke hinter der Türlaibung nur eine Breite von 0,40 m hat, ragte die Tür in geöffneter Position ca. 0,40 m vorbei an der Mauer in den Raum.³⁹

Die Vorhalle hatte eine Holzdecke, deren Struktur dank der vorhandenen Balkenlöcher in den Architraven und den östlichen und südlichen Wänden zum Teil noch zu erkennen ist (Taf. 10 unten).⁴⁰ Es gab zwei schwere Balken von 36 x 24 cm (Breite x Höhe) in N/S-Richtung, die auf den Säulen und auf der Südwand über der Hohlkehle ruhten und ca. 4,70 m lang waren. Darauf waren dünnere Balken in der O/W-Richtung befestigt. Im Hinblick auf die Breite der Vorhalle und des Mangels an langen Brettern gab es vermutlich kleine Balken mit einer Länge von ca. 1,80 m für die beiden "Seitenschiffe" und von ca. 2,25 m für das "Mittelschiff". Diese kleinen Balken hatten im östlichen "Schiff" zwei Formate: fünf Bälkchen von 14 x 9 cm (Breite x Höhe) und dazwischen vier von 9 x 4 cm, alle ca. 42 cm von einander entfernt. Darüber lagen weitere Bälkchen in N/S-Richtung: drei Löcher von 10 x 5 cm (Breite x Höhe) und ca. 42 cm voneinander entfernt sind erhalten am Ostende der Südmauer. Unklar ist die Funktion von zwei Löchern von 10 x 3 cm in jedem der beiden seitlichen Hohlkehlenblöcke über dem Architrav: im östlichen "Schiff" befinden sie sich unter den O/W-Bälkchen, im westlichen vermutlich darüber.⁴¹ Es ist unbekannt, ob über dieser flachen Holzdecke noch ein

³⁷ In der Rekonstruktionszeichnung in AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée II*, 104 ist die Vorhalle zu Unrecht niedriger gezeichnet.

³⁸ Die Löcher befinden sich nicht genau auf der gleichen Höhe: dasjenige auf der östlichen Türlaibung befindet sich zwischen 1,37 und 1,45 m und das auf der westlichen zwischen 1,33 und 1,40 m über der Schwelle. In den Löchern wurden beim Bau trapezförmige Holzblöcke eingemauert, um später die metallenen Türangeln aufzunehmen.

³⁹ Auch die Türflügel der mittleren Türen zu Hypostyl, Barkenraum und Sanktuar sind breiter als der Türdurchgang dick ist. Sie ragen jedoch nur etwa 10 bis 15 cm in den Raum hinein.

⁴⁰ Zu hölzernen Überdachungen von Kiosken und Vorhallen, vgl. WINLOCK, *Hibis I*, 29-31.

⁴¹ Da der mittlere Hohlkehlenblock nur schlecht erhalten ist, können hier keine Löcher nachgewiesen werden.

weiteres gewölbtes Dach mit einer Flachbogengiebelfassade angebracht war. Die erhaltenen Hohlkehlenblöcke weisen keinerlei Spuren für die Befestigung einer Holzkonstruktion oder eines Velums auf.⁴² Es gibt auch keine Hinweise darauf, ob man das Dach der Vorhalle vom Dach des Hypostyls aus betreten konnte, denn die Südmauer ist in der Mitte völlig zerstört.

In die östliche Türlaibung (29) des Haupteinganges wurden nachträglich zwei kleine Löcher gebohrt, in denen Eisennägel befestigt wurden, vermutlich um ein Holzbrett an die Wand zu fixieren. Die Nägel befinden sich auf der gleichen senkrechten Linie wie die niedrige Tür. Später wurde eine andere Holzkonstruktion an der östlichen Laibung befestigt. Dazu wurden zwei rechteckige Löcher auf halber Höhe und unter dem Sturz gehauen. Ähnliche Löcher von zwei nacheinander gebauten Konstruktionen gibt es ebenfalls in der östlichen Antenmauer über der Schrankenwand (61). Die Holzkonstruktion im Türdurchgang hat vielleicht zu einer schmalen Tür gehört, die eingebaut wurde, nachdem die Breite durch eine Lehmziegelmauer an der westlichen Türlaibung verringert war,⁴³ die Konstruktion über der Schrankenwand sollte möglicherweise das Interkolumnium verschließen.⁴⁴

Den späten Tempeln kann eine Säulenhalle mit halboffener Fassade vorgelagert sein. Dies ist in der Großen Oase bei den meisten Steintempeln der Fall: Hibis, Qasr el-Gweita, die beiden Tempeln von Nadura, Ayn Birbiya, Deir el-Hagar und vermutlich Ayn Amur.⁴⁵ Man kann zwei Grundformen in dieser Säulenhalle unterscheiden, je nachdem ob die Seitenwände geschlossen oder offen sind. Im ersten Fall wird meistens der Terminus Pronaos benutzt, im zweiten Fall spricht man von einem Kiosk. Die Vorhalle von Dusch kann also als ein Pronaos betrachtet werden, hat aber die Besonderheit, daß sie schmaler ist als der nächste Raum. Die beiden Pronaoi von Nadura sind breiter, die von Qasr el-Gweita gleich breit, in Hibis und Ayn Amur (?) stehen schmalere Kioske, in Ayn Birbiya ein gleich breiter und in Deir el-Hagar ein breiterer. In Dusch konnte man wegen des vorhandenen Platzes die Vorhalle nicht breiter gestalten als

⁴² Zu gewölbten Dächern auf Kiosken, Portikus und Vorhallen, s. BORCHARDT, *Ägyptische Tempel mit Umgang*, Beiträge zur äg. Bauforschung 2, Kairo 1938, 15-17; HÖLSCHER, *Excavations of Medinet Habu II*, S. 59; ARNOLD, in: H. GUKSCH und D. POLZ (Hgg.), *Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens Rainer Stadelmann gewidmet*, Mainz 1998, 429-430.

⁴³ Es gibt keine Löcher in der westlichen Türlaibung (30). Vielleicht wurde der Durchgang mit einem Lehmziegelmauer verringert. Die auf Taf. 79.B in BIFAO 80, 1980 sichtbare Mauer erweckt den Eindruck, in zwei Phasen gebaut worden zu sein: in einer ersten Phase wurde der Durchgang verringert, in einer zweiten (als außen das Bodenniveau zu sehr angestiegen war) wurde die Holztür entfernt und der Durchgang ganz vermauert bis auf 1,15 m Höhe (siehe Plan 3 in BIFAO 78, 1978 zwischen S. 6 und 7).

⁴⁴ Da von der Säule nichts erhalten ist in dieser Höhe, kann man nicht mehr feststellen, ob es symmetrisch angebrachte Löcher auf der Säule gegeben hat. Im westlichen Interkolumnium gibt es keine entsprechenden Löcher in den erhaltenen Bereichen.

⁴⁵ Für Ayn Amur wird in den Plänen kein Raum mit Säulen eingezeichnet. Nach der Beschreibung von FAKHRY, in: *ASAE* 40, 1940, 763 und Tf. XCVIII.a lagen jedoch Säulentrommeln im kleinen vorderen Raum (einem Kiosk?) und im größeren zweiten Raum (einem Hypostyl?).

den Naos. Indem man sie schmaler baute (statt gleich breit wie in Qasr el-Gweita), wurden die beiden Gebäudeteilen optisch besser voneinander abgegrenzt.

2.1.5. Das Hypostyl

Das eigentliche Tempelhaus ist 15,52 m lang, 7,80 m breit und 5,32 m hoch (Außenmaße). Sein vorderer Raum ist eine Säulenhalle, die 6,21 m lang, 5,42 m breit (ohne die Einsparung von 0,27 m unter der Treppe) und ca. 4,35 m hoch ist (Taf. 4 und 11). Die Eingangstür ist 3,18 m hoch und 1,22 m breit. Wie bei der Vorhalle gab es vor der zweiflügeligen Holztür eine niedrige, ebenfalls zweiflügelige Holztür, deren obere Drehangeln etwa 1,25 m über der Schwelle befestigt waren. Ein viereckiges Loch in der Schwelle deutet darauf hin, daß der östliche Türflügel dieser niedrigen Tür entweder einen senkrechten Türriegel hatte oder mit einem Zapfen festgesetzt werden konnte.⁴⁶

Das Hypostyl hat fünf weitere Türen. In der Südwand befinden sich die Durchgänge zum Sanktuar und zu den seitlichen Magazinen, in der Westwand gibt es eine Tür zum westlichen Korridor und eine zur Treppe. Die Seitentür ist 2,04 m hoch und 0,82 m breit.⁴⁷ Sie muß lange benutzt worden sein, denn es gibt drei Riegellöcher übereinander in der Südwand etwa 5,5 cm von der Laibung entfernt.⁴⁸ Die Tür zur Treppe ist 1,69 m hoch und 0,59 m breit. Das Riegelloch ist hier nicht im Türdurchgang (d.h. im Treppenraum), sondern in der Tür-laibung (d.h. im Hypostyl)⁴⁹ angebracht.

Der Raum wird von vier schlanken Säulen gestützt, die 3,86 m (Säulenschaft: 3,10 m; Kapitell: 0,57 m; Abakus: 0,19 bis 0,20 m) hoch sind und keinen Sockel haben (Taf. 10). Sie unterstützen zwei Architrave, die einen trapezförmigen Querschnitt (kurze Seite unten) aufweisen.⁵⁰ Sie wurden auf dem Bodenpflaster errichtet⁵¹ und unterteilen das Hypostyl in drei ungleich breite Schiffe. Das westliche Schiff ist schmaler als das östliche, weil es das Treppenhaus aufnehmen mußte. Es erweitert sich im südlichen Teil unter der Treppe um 0,27 m, um den Zugang zum westlichen Magazin zu ermöglichen (Taf. 10 rechts). In dieser Erweiterung befindet sich in der Westwand eine Nische 1,46 m über dem Boden. Die Nische ist 0,52 m breit, 0,58 m hoch und 0,43 tief. Sie wird oben

⁴⁶ Vgl. WINLOCK, *Hibis I*, 28 für große zweiflügelige Türen, die ebenfalls mit senkrechten metallenen Riegeln hinter der Schwelle verschlossen wurden.

⁴⁷ In Qasr el-Gweita hat die Seitentür des Hypostyls merkwürdigerweise zwei Türflügel.

⁴⁸ Die unteren und oberen Löcher sind rechteckig (6,5 cm hoch und 3,5 cm breit) und befinden sich zwischen 1,09 und 1,15 m sowie 1,45 und 1,51 über dem Bodenpflaster. Das mittlere Loch ist quadratisch (9 x 9 cm) und zwischen 1,26 und 1,35 m über dem Boden.

⁴⁹ Das gleiche gilt für die Treppenzugänge der Tempel von Qasr el-Gweita und Qasr el-Zayan.

⁵⁰ Diese seltene Form der Architrave wurde schon von NAUMANN, in *MDAIK* 8, 1939, 8 beobachtet und ebenso erwähnt von SAUNERON, in *BIFAO* 55, 1955, 30.

⁵¹ Es ist dem Verfasser nicht bekannt, wie die Fundamente aussehen.

von einer Hohlkehle dekoriert, in deren Mitte eine Sonnenscheibe mit Uräen angebracht ist. Ähnliche Nischen gibt es im Tempel von Tod im Raum hinter dem Pronaos. Im Gegensatz zu den Nischen von Tod konnte die von Dusch nicht geschlossen werden.

Es gab zwei Fenster im Hypostyl, eines über jeder der beiden Türen zu den Seitenräumen, aber nur das östliche Fenster ist erhalten (Taf. 10 links). Dies ist 0,36 m breit und 0,05 m hoch (außen), bzw. 0,26 m (innen).⁵² Außerdem gibt es eine sehr breite und offene Fuge zwischen der ersten und zweiten Abdeckplatte (von Norden betrachtet) des Mittelschiffes, durch den ebenfalls Licht einfällt. An der Stelle des westlichen Fensters ist jetzt ein großes Loch, das vielleicht mit Absicht ausgebrochen wurde, um mehr Licht in das Hypostyl einfallen zu lassen. Ein kleineres Loch über der Nische verbindet den Treppenraum mit dem Hypostyl, aber es wurde ebenfalls erst nachträglich durchgebrochen (Taf. 10 rechts).⁵³

Das Hypostyl verschwindet in kleineren Tempeln der Spätzeit nach und nach zu Gunsten des Pronaos.⁵⁴ In Charga gibt es Hypostylräume in den älteren Tempeln von Hibis und Qasr el-Gweita, in Dachla im Tempel von Deir el-Hagar, vielleicht auch im Tempel von Ayn Amur.⁵⁵ Der Bau eines Hypostyls dürfte schwieriger gewesen sein als der eines mit Holzbalken gedeckten Pronaos, die Existenz in Dusch ermittelt also einen Eindruck von Aufwendigkeit. Andererseits ist es auch möglich, daß hier der (älteren) lokalen Tradition gefolgt wurde. Der Lehmziegeltempel von Ayn Manawir hat ebenfalls einen Hypostylraum, gestützt von Lehmziegelsäulen und mit Tonnengewölben überdeckt.

2.1.6. Der Sanktuarbereich

2.1.6.1. Das zweiteilige Sanktuar: Barkenraum (?) und Allerheiligstes

Die mittlere Tür in der Südwand des Hypostyls führt in einen Raum mit gewölbter Decke (Taf. 4 und 12 links). Er ist 3,12 m lang, 2,49 m breit und in der Mitte 3,62 m hoch. Die Eingangstür ist 2,82 m hoch und nur 1,02 m breit. Es ist der einzige Raum des Tempels, in dem das Bodenpflaster ganz erhalten ist.

In der Mitte des Raumes steht ein trapezförmiger Sockel mit quadratischem Grundriß von 70 x 70 cm. Er ist 84 cm hoch und mißt oben noch 61 x 61 cm. Die

⁵² Die äußere Höhe war ursprünglich vielleicht noch geringer, aber die Außenseite ist nicht erhalten.

⁵³ Zwei kleine Einpassungssteine waren an dieser Stelle in der Wand verbaut. Der Stein an der Innenwand des Hypostyls ist ganz verschwunden, vom Stein an der Treppenwand ist die obere Hälfte ausgebrochen. Im Tempel von Berenike am Roten Meer gab es tatsächlich einen Fensterschlitz zwischen der Treppe und einem inneren Korridor: W. GOLÉNISCHEFF, in: *RecTrav* 13, 1890, Tf. V zwischen S. 86 und 87.

⁵⁴ D. ARNOLD, *Lexikon der ägyptischen Baukunst*, München und Zürich 1994, 196.

⁵⁵ Für Ayn Amur, siehe oben Anm. 45.

Kapitel 2

Oberseite weist Rillen in einem Fischgrätenmuster mit einer zentralen Achsenlinie auf (wie ein stilisiertes Palmblatt), in der sich weiße Mörtelspuren befinden. Diese Rillen sind wahrscheinlich die Gußrinnen für den Mörtel, mit dem ein weiterer Block (mit Hohlkehle) befestigt war. Es ist nicht ganz sicher, ob der Sockel an seiner ursprünglichen Stelle steht.⁵⁶ Er befindet sich auf gleicher Distanz zu den beiden Seitenwänden (0,91 m von der Ostwand, 0,89 m von der Westwand), aber 0,96 m von der Schwelle des Sanktuars und 1,44 m von der Nordwand entfernt. Außerdem steht der Sockel ein wenig schief, so daß dessen Oberseite nicht horizontal ist, sondern nach Süden neigt, und die Südseite ist fast senkrecht, nicht schräg/symmetrisch zu der Nordseite. Das könnte aber durch eine leichte Verschiebung im Bodenpflaster zu erklären sein.

Die Funktion des Sockels ist unsicher. Der erste Gedanke verweist auf einen Barkensockel und dies wurde auch von S. Sauneron vermutet.⁵⁷ Ein Sockel von ähnlichen Abmessungen im Sanktuar von Deir el-Hagar wurde wegen seiner Dekoration (zwei antithetisch angeordnete Könige, die den Himmel stützen) und seiner Lage genau in der Mitte des Raumes als ein Barkensockel gedeutet.⁵⁸ Dies könnte also für Dusch zutreffen, falls man annimmt, daß der Sockel *in situ* ist. Dann wäre der Raum als ein Barkenraum zu bezeichnen. D. Arnold und O. Kaper nennen ihn einen Opfertischraum.⁵⁹

Der hinterste Sanktuarraum ist 2,98 m lang (Taf. 4 und 12 rechts). Er hat die gleiche Breite wie der sog. Barkenraum und seine ebenfalls gewölbte Decke ist gleich hoch in der Mitte. Die Eingangstür hat eine Höhe von 2,68 m und eine Breite von 1,13 m. Das Bodenpflaster ist fast völlig verschwunden, entfernt von Räufern, die einen Tunnel von außerhalb der Umfassungsmauer in westlicher Richtung bis unter das Sanktuar gebohrt haben.⁶⁰

Daß die beiden Sanktuarräume eine gewölbte Decke haben (Taf. 12), ist interessant. Drei Erklärungen erscheinen möglich: 1. das Gewölbe hätte vielleicht eine Bedeutung im Osiriskult; 2. man wollte die Decke eines Lehmziegeltempels nachahmen; 3. die Räume sind zu breit, um mit dem lokalen Sandstein von schlechter Qualität überdeckt zu werden. Da auch die beiden Nebenräume des Amuntempels von Qasr el-Gweita Gewölbe haben und eine Rolle des Gewölbe im Osiriskult nicht nachgewiesen ist⁶¹, scheidet die erste Erklärung aus. Tatsache ist, daß der Steintempel von Dusch große

⁵⁶ Der Sockel war schräg in zwei Teile zerbrochen. Der obere Teil lag neben der unteren Hälfte, die Hohlkehle fehlt.

⁵⁷ *BIFAO* 78, 1978, 6; ebenfalls VERNUS, in: *BSFE* 85, 1979, 9.

⁵⁸ KAPER, *Temples and Gods*, 181-204.

⁵⁹ D. ARNOLD, *Die Tempel Ägyptens*, Zürich 1992, 158; Id., *Lexikon der ägyptischen Baukunst*, München und Zürich 1994, 207; KAPER, *Temples and Gods*, 7 Anm. 68.

⁶⁰ Das Bodenpflaster vom östlichen Korridor und sonstige Blöcke wurden am Eingang des Tunnels wiedergefunden: GRIMAL, in: *BIFAO* 94, 1994, 399.

⁶¹ Die "Osiriskatakomben" von Karnak (L. COULON, F. LECLÈRE und S. MARCHAND, in: *Cahiers de*

Ähnlichkeiten mit dem Lehmziegeltempel von Ayn Manawir aufweist, aber die anderen Räume des Tempels von Dusch und sonstige Steintempel haben im allgemeinen immer flache Decken.⁶² Die technische Erklärung wird sicherlich am ehesten zutreffen, auch wenn das 1. Tor im Durchgang gleich breit ist und eine flache Decke hat. Das Sanktuar von Qasr el-Gweita aus der Zeit des Darius hat eine Breite von nur 1,68 m und eine flache Decke, die gewölbten Nebenräume dieses Tempels sind aus der Zeit Ptolemaios III. und haben eine Breite von 1,55 m und 2,60 m, alle vorderen Räume hatten wahrscheinlich Holzdecken.⁶³ Einige Nebenräume im Tempel des Pnepheros und Petesuchos in Karanis sind ebenfalls überwölbt.⁶⁴ Die Decken des Tempels von el-Zeytun und vermutlich auch die des Tempels von Ayn Abu Schuruf in Siwa sind anders gebaut und können nicht mit dem Gewölbe von Dusch verglichen werden.⁶⁵

Die Aufteilung des Sanktuars in zwei Räumlichkeiten ist selten, man trifft sie jedoch auch im nahegelegenen perserzeitlichen Lehmziegeltempel von Ayn Manawir an. Das Sanktuar vom Hibistempel wurde nachträglich zweigeteilt.⁶⁶ Dagegen wurde die Zweigliederung des Sanktuars von Deir el-Medina aus der Zeit Ptolemaios IV. unter Ptolemaios VIII. aufgehoben.

Die Hintereinanderstellung vom Hypostyl und zwei Sanktuarteilen in Dusch könnte vom Plan von Ayn Manawir inspiriert sein. Die Funktion des vorderen Raumes ist in den drei soeben erwähnten Tempeln unbekannt. Für Dusch wurde oben eine Barkenkapelle vermutet,⁶⁷ aber falls technische Gründen tatsächlich für die Überdachung mit einem Gewölbe verantwortlich sind, kann man noch eine andere Überlegung zu der Zweigliedrigkeit des Sanktuars anstellen. Normalerweise gibt es nämlich mindestens

Karnak X, Paris 1995, 216; F. LECLÈRE und L. COULON, in: C.J. EYRE (Hg.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists*, OLA 82, Leuven 1998, 655-658) sind gewölbt, weil sie mit (gebrannten) Ziegeln gebaut wurden. Auch die Grabkammern in u.a. Deir el-Medina und die späten Grabgewölbe in Medinet Habu und Saqqara (die sog. Persergräber) sind zweifellos aus technischen Gründen gewölbt.

⁶² KAPER, in: S. QUIRKE (Hg.), *The Temple in Ancient Egypt*, London 1997, 204 und Id., *Temples and Gods*, 7 meint, daß das Gewölbe auf Lehmziegeltempelbeispiele zurückgeht.

⁶³ Maße nach NAUMANN, *MDAIK* 8, 1939, S. 4, Abb. 2. Laut D. ARNOLD, *Building in Egypt. Pharaonic Stone Masonry*, New York und Oxford 1991, 200-201 sind Kalksteingewölbe in Ägypten nicht breiter als 2,80 m.

⁶⁴ Beobachtung des Verfassers; s. A.E.R. BOAK, *Karanis. The Temples, Coin Hoards, Botanical and Zoological Reports*, Seasons 1924-1931.

⁶⁵ FAKHRY, *Siwa Oasis*, 63 (Abu Schuruf: "Most of the ceiling ist preserved and is composed of stone blocks which are arched") und 67 (el-Zeytun: "The ceiling is vaulted, the upper half of the walls is arched"). Diese Information wurde verkürzt kopiert von AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée II*, 164 (el-Zeytun: temple ... couvert d'une voûte; Ayn Abu Schuruf: salles voûtées) und daher von KAPER, *Temples and Gods*, 7 als Vergleichsbeispiel für den Einfluß von Lehmziegelarchitektur auf Steintempel herangezogen. Auf Photos, die Rafed El Sayed dem Verfasser freundlicherweise zur Verfügung stellte, sieht man, daß die Seitenwände des Tempels von el-Zeytun sich zuerst wie eine Gewölbe ein wenig nach innen neigen, dann aber eine flache Decke aus großen Deckenbalken tragen.

⁶⁶ WINLOCK, *Hibis I*, 9.

⁶⁷ Vgl. die Kapellen im Sethostempel von Abydos.

Kapitel 2

einen Zwischenraum zwischen Hypostyl und Sanktuar.⁶⁸ In Qasr el-Gweita und Deir el-Hagar nimmt dieser Raum, der in Analogie zu Edfu und Dendera als Opferraum bezeichnet wird, die ganze Breite des Tempels ein. In Ayn Birbiya fehlt ein Hypostylraum, aber vor dem Sanktuar liegt ebenfalls ein Querraum. In Dusch wäre ein Querraum mit ausreichender Breite, um nützlich zu sein, nur mit einer Holzdecke zu verwirklichen gewesen (wie in Qasr el-Gweita), und das Gewölbe läßt vermuten, daß man eine Steinarchitektur für den hinteren Bereich bevorzugte. Diese Hypothese würde dazu führen, daß der vordere Sanktuarraum von Dusch die gleiche Funktion gehabt hat wie der Querraum, also vielleicht die eines Opferraumes.

2.1.6.2. Das Fenster im Sanktuar

Ganz oben in der Rückwand des Sanktuars befindet sich ein Fenster, dessen Öffnung sich von innen nach außen trichterförmig zu einem Schlitz in der Außenwand verringert (Taf. 12 rechts und 13 links). Die Innenöffnung mißt 54 x 24 cm (Breite x Höhe), die Außenöffnung nur 37 x 3 bis 4 cm. Nicht nur die Unterseite ist schräg, sondern auch die Oberseite neigt sich leicht nach unten.⁶⁹

Es wurde behauptet, daß dieses Fenster erst nachträglich für Orakelzwecke durchbrochen wurde, zu einer Zeit als der Tempel schon mehr oder weniger außer Gebrauch war, da das Allerheiligste normalerweise kein Tageslicht empfangen dürfte und da die Dekoration der Außenwand zerstört wurde.⁷⁰ Das Fenster ist jedoch eindeutig original. Die Dekoration (85) wurde nicht zerstört, sondern paßt sich perfekt dem Fensterschlitz an.⁷¹ Die göttlichen Randzeilen fangen erst unter dem Schlitz an und dieser ersetzt also die obere Abgrenzungslinie der Textkolumnen. Außerdem wird die Fensteröffnung von dem Falken von Edfu mit seinen ausgebreiteten Flügeln "geschützt". Die Zerstörungen in der Dekoration sind nachträglich verursacht, als man die Fensteröffnung, wie die beiden im Hypostyl, etwas zu vergrößern suchte.

Zweitens stimmt es nicht, daß das Allerheiligste kein Tageslicht empfangen durfte.

⁶⁸ Ausnahme: der Isistempel von Assuan.

⁶⁹ Der obere Rand liegt innen ca. 2 cm tiefer als außen.

⁷⁰ Fr. DUNAND, *Miracles et guérisons en Égypte tardive*, in: N. FICH und J.-Cl. CARRIÈRE (Hg.), *Mélanges Étienne Bernand* (Annales Littéraires de l'Université de Besançon 444), Paris 1991, 246 und Fig. 1-2 auf S. 236. Sie wiederholt ihre Hypothese in *Fs Leclant*, III, 202 und ihr folgt D. FRANKFURTER, *Religion in Roman Egypt. Assimilation and Resistance*, Princeton 1998, 167-168. Diese Deutung des Fensters wurde schon von J. QUAEGBEUR angezweifelt, in: *L'appel au divin: le bonheur des hommes mis dans la main des dieux*, in: J.-G. HEINTZ (Hg.), *Oracles et prophéties dans l'Antiquité. Actes du Colloque de Strasbourg 15-17 juin 1995*, Université des Sciences humaines de Strasbourg. Travaux du Centre de Recherche sur le Proche-Orient et la Grèce antiques 15, 1997, 22.

⁷¹ Man könnte höchstens behaupten, daß das Fenster nicht zur Zeit des Baus unter Domitian vorgesehen war, sondern erst bei der Dekoration der Außenwand unter Hadrian durchbrochen wurde, aber die Sorgfalt der Fensterarbeit und die Schwierigkeit, den kleinen Schlitz nachträglich durchzubrechen, machen es so gut wie sicher, daß das Fenster während des Baus eingefügt wurde.

Sanktuare verschiedenen Tempeln Ägyptens enthalten ein oder mehrere Fenster. Dabei muß man aus architektonischem Grund einen Unterschied zwischen freistehenden Sanktuaren und solchen, die gegen eine Außenwand gebaut sind, machen. Im Falle von freistehenden Sanktuaren wie in Edfu, Dendera, Schenhur, el-Qal'a, Deir es-Schelwit, Nadura (den oberen Tempel) ist das Sanktuar an allen Seiten von Couloir mystérieux und Opfersaal umgeben und hat in einigen Fällen eine eigene Dachkonstruktion. Es hat, wenn das Dach erhalten ist, weder Fenster in den Seitenwänden, noch Lichtöffnungen im Dach. Anders ist es mit Sanktuaren, von denen eine oder mehrere Wände zugleich Außenmauern bilden, z.B. in el-Qal'a (nördliches Sanktuar), Dusch, den Isistempeln von Assuan und Philae, den Hathor- und Arensnuphistempeln von Philae, Dendur, Dakka, Kalabscha, Qasr el-Gweita, Qasr el-Zayan, Ayn Birbiya, Kellis, Deir el-Hagar u.s.w. Hierzu gehören auch die Seitenkapellen in den Tempeln mit Couloir mystérieux und die Dachkapellen. Diese können durchaus ein Beleuchtungssystem haben, meistens einen sich nach unten erweiternden Lichtschacht in der Decke. Kalabscha hat zwei Fenster in der Rückwand des Sanktuars und eins in jeder Seitenwand.⁷² In Dakka gibt es zwei Fenster in der Rückwand,⁷³ in Qasr el-Aguz eins in jeder Seitenwand.⁷⁴ Die Innendekoration macht es in diesen drei Tempeln klar, daß die Fenster von vornherein vorgesehen waren. Dendur hat wahrscheinlich ein Fenster an der Südwand des Sanktuars,⁷⁵ im Domitiantempel in Assuan soll es laut Berichten von Reisenden Lichtöffnungen im Dach und senkrechte Mauerschlitze in den Seitenwänden gegeben haben.⁷⁶ Im Isistempel von Assuan befindet sich ein Lichtschacht in der Decke.⁷⁷ Der hintere Raum des Mammisi von Edfu hat Fenster in den Seitenwänden.⁷⁸

Es deutet in der Fensterdekoration auch nichts daraufhin, daß Fensteröffnungen eine Gefahr für die Gottheit darstellen. Zwar werden die Öffnungen an der Außenseite so klein wie möglich gehalten oder sie werden mit Gitterplatten verkleinert, aber die Dekoration der Fensterschlitze dreht sich um die positiven Themenkreise Licht und Luft.⁷⁹

⁷² *Kalabcha*, Tf. VIII, X, XV, XVII; vgl. K.G. SIEGLER, *Kalabsha. Architektur und Baugeschichte des Tempels*, AV 1, Berlin 1970, 9; Siegler vermutet auch zwei Lichtschächte in der Decke, aber die sind archäologisch nicht nachgewiesen.

⁷³ *Dakke I*, § 132, 755 und 774.

⁷⁴ *Qasr el-Aguz*, 101.

⁷⁵ *Dendûr*, Tf. 84. Aus der Publikation von Blackman geht nicht hervor, ob das Fenster in der Seitenwand des Sanktuars oder des davorliegenden Raumes steht.

⁷⁶ H. JARITZ, Untersuchungen zum "Tempel des Domitian" in Assuan, in: *MDAIK* 31, 1975, 249.

⁷⁷ E. BRESCIANI und S. PERNIGOTTI, *Assuan*, Pisa 1978, Tf. IX und XIV.

⁷⁸ *E Mammisi*, Tf. 12, 13 und 15; die Fenster wurden in der Friesdekoration der Innenseite berücksichtigt, beschädigen aber die der Außenseite: Tf. 20 und 21.

⁷⁹ G. HAENY, s.v. *Fenster*, in: *LÄ II*, Kol. 168-169; P. KAPLONY, s.v. *Fenster des Schu*, in: *LÄ II*, Kol. 169. H. Felber hat eine Magisterarbeit zu den Fensterinschriften der Spätzeittempel geschrieben (*Zur Ausdeutung der Fenster in den ägyptischen Tempeln der griechisch-römischen Epoche*), deren Publikation als *Edfu Begleitheft 2* zu den Inschriften von Edfu vorgesehen ist.

Kapitel 2

Der Fensterschlitz von Dusch hat an der Außenseite keinen erhöhten Rahmen, wie z.B. in Edfu oder Dendera. Dies ist aber gleich in Qasr el-Aguz, Dakka und Dendur. Ob dadurch die Fensteröffnung maskiert werden sollte, ist unbekannt. Heutzutage zeichnet sich die Öffnung als einen leicht erkennbarer schwarzer Spalt ab, vor allem wenn die Wand von der Sonne bestrahlt wird, aber vielleicht war das in der Antike anders, als noch Bemalung vorhanden war.

2.1.6.3. Die Nebenräume

Sie haben eine Länge von 6,87 m, eine Breite von 1,35 m und eine Höhe von 3,10 m (Taf. 4 und 11 links). Ihre Eingangstüren sind 2,25 m hoch und 0,81 m breit und enthielten wie die beiden Sanktuarräume zweiflügelige Türen.⁸⁰ Wegen der Treppe konnte die Tür des westlichen Nebenraumes nicht in der Mitte seiner Schmalseite eingebaut werden. Um trotzdem ausreichend Platz zu haben, wurde im Treppenaufgang eine Aussparung mit einer Breite von 27 cm vorgenommen, fehlt die westliche Türleibung und sind die Türangeln und Türschatten des östlichen Türflügels in die Mauerdicke des Durchganges eingelassen. Der symmetrische Aufbau der Fassade führte dazu, das die Tür des östlichen Nebenraumes gleich gestaltet und in der gleichen Position gebaut wurde, nur gab es dort ausreichend Platz für zwei Türleibungen. Im östlichen Nebenraum sind nur wenige Bodenplatten erhalten, im westlichen wurde der Felsen zum Teil als Boden genutzt.

Die Strukturierung des Sanktuarbereiches in eine mittlere Kapelle und zwei Nebenräume ist häufig in der Großen Oase: Ayn Manawir, Qasr el-Gweita, Hibis, Ayn Tarakwa, Ayn Amur, Ayn Birbiya, Deir el-Hagar. Die Funktion der Nebenräume in Dusch ist unbekannt, sie muß aber nicht für beide Räume gleich gewesen sein. In Hibis führt eine der beiden Nebentüren zu einer Treppe und einer der beiden Nebenräume der Tempel von Ayn Birbiya und von Deir el-Hagar enthält ebenfalls eine Treppe.⁸¹ Vom kleineren Nebenraum in Qasr el-Gweita gelangte man in die untere Krypta. In Ayn Manawir haben nur die zentralen Räume ein Steinpflaster, der eine Nebenraum enthielt Kultmaterial, der andere wurde zugemauert, vermutlich aufgegeben wegen Einsturzgefahr.⁸² Da die Nebenräume von Dusch schmal und sehr tief sind, sind sie wahrscheinlich keine Kultkapellen. S. Sauneron beschreibt sie einmal als "deux sacristies latérales".⁸³

⁸⁰ Auch die beiden Nebenräume von Qasr el-Gweita und Deir el-Hagar (sogar die südliche Tür zur Treppe!) haben zweiflügelige Türen (Beobachtung des Verfassers).

⁸¹ KAPER, *Temples and Gods*, 14 und 22.

⁸² WUTTMANN e.a., in: *BIFAO* 96, 1996, 393, 396.

⁸³ In: *Cahiers d'histoire égyptienne* 7, 1955, 292. VERNUS, in: *BSFE* 85, 1979, 9 nennt sie zwei "dépendances" mit *pr-nbw* als ägyptischer Bezeichnung, aber die Inschriften 2-3 beziehen sich sicher auf

2.1.7. Die Treppe, die Krypten und das Dach

Der Treppenraum von Dusch ist nur 0,61 m breit und war, wie üblich, unten und oben mit einer Tür verschlossen (Taf. 4 und 13 rechts). Die obere Tür ist in der Mitte der Treppe angebracht, da diese im oberen Teil nicht mehr überdacht ist.⁸⁴ Sie ist 1,85 m hoch und 0,61 m breit. Um zu verhindern, dass die Treppe wegen der Tür noch schmaler wurde, sind die Türangeln und der Türschatten in einer Aussparung in der Westwand angebracht. Es gibt zwei Türriegellöcher in der Ostwand zwischen 1,05 und 1,08 sowie 1,38 und 1,43 m über der zugehörigen Treppenstufe.

Alle Tempel, sowohl Steintempel wie Ziegelbauten, verfügen über einen Treppenraum, der zum Dach führt (in Kellis kann man keine Treppe erkennen). In Hibis und Ayn Birbiya gibt es gewundene Treppen, ansonsten sind gerade Treppen üblicher,⁸⁵ da sie weniger Platz einnehmen und man darunter und darüber eine Krypta oder einen Abstellraum einbauen kann. Weshalb sich die Treppe mal rechts, mal links von der Achse befindet, ist unbekannt. Im Steintempel von Dusch sowie in den Ziegeltempeln von Dusch und el-Deir ist die rechte Treppe rechts von der Achse, in Qasr el-Gweita, Qasr el-Zayan und Deir el-Hagar links. In Hibis und Ayn Birbiya gibt es sowohl eine gewundene Treppe wie weiter hinten eine gerade Treppe links von der Achse.

In der Mauer waren unter und über der Treppe von Dusch kleine Krypten ausgespart. Die Krypta unter der Treppe (Taf. 11 rechts) ist sehr klein, nur etwa 1 m tief und 0,5 m hoch. Sie wurde vom Hypostyl aus geöffnet mit einem Steinblock, den man in eine Aussparung in der Kryptenwand schieben konnte. Die Krypta über der Treppe (Taf. 13 rechts) war von der Treppendecke hinter der Tür aus zugänglich. Sie ist 2,17 m tief, 0,87 m hoch und 0,62 m breit und zum Öffnen mußte man vermutlich eine senkrechte Steinplatte oder Holztafel herunternehmen.⁸⁶ Vermutlich wurden selten benutzte und kostbare kleine Kultgegenstände darin aufbewahrt.⁸⁷ Die Außenwand der Krypta unter der Treppe war völlig weggebrochen und ihr Inneres leer vorgefunden. In der Krypta über der Treppe lag eine nackte Frauenfigur aus Marmor.⁸⁸

das Sanktuar. In Dendera werden die Kultgegenstände in zwei Seitenräumen des Hypostyls aufbewahrt: CAUVILLE, in: *BIFAO* 90, 1990, 104-105 (Räume 24 und 26)

⁸⁴ Eine Überdachung würde über die niedrige Seitenmauer hinausragen und ist daher nicht gebaut worden.

⁸⁵ Im nubischen Tempel von el-Maharraqa wurde eine Wendeltreppe errichtet.

⁸⁶ Der einzige Hinweis auf das Verschlusssystem dieser Krypte besteht darin, daß die Wände nur bis zu einer Tiefe von 0,34 m geglättet worden sind.

⁸⁷ Zur Funktion der Krypten, s. TRAUNECKER, in: *BSFE* 129, 1994, 23-25; W. WAITKUS, *Die Texte in den unteren Krypten des Hathortempels von Dendera*, MÄS 47, Mainz 1997, 264-265.

⁸⁸ *BIFAO* 78, 1978, 6; vgl. die kurze Beschreibung der Statuette in *BIFAO* 76, 1976, 408.

Kapitel 2

In den übrigen Tempeln der Großen Oase gibt es Krypten in Qasr el-Zayan (sehr klein und neben der Treppe), Qasr el-Gweita und Hibis. Ein Block, der vielleicht der verrollbare Verschlussblock einer Krypta ist, ist auf einem Grundplan von Kellis eingezeichnet und im Mammisi des Tempels befand sich eine Nische, deren Zugang verputzt war.⁸⁹

Das Dach des Tempels hat eine Gesamtoberfläche von ca. 14,08 x 6,40 m, die jedoch über vier ungleich große Ebenen verteilt ist (Taf. 14 links und 16 rechts). Das Dach des Hypostyls nimmt ungefähr die Hälfte der Oberfläche ein und liegt ca. 0,67 m höher als das Dach von Barkenraum/Sanktuar, das seinerseits 0,45 m über den Ebenen der Seitenräume liegt. Diese hinteren Bereiche sind 3,20 m (Mittelteil) und jeweils 1,60 m breit. Die Außenmauern ragen 0,72 m über das Dach des Hypostyls, 1,31 m über das Dach von Barkenraum/Sanktuar und 1,80 m über das Dach der beiden Nebenräume hinaus.

Die Dachflächen über den hinteren Teilen sind mit einer Deckschicht in Beton überzogen, die Spuren von antiken Reparaturen aufweist. Diese Betonschicht machte einerseits eine Abdeckung mit dünnen, sorgfältig bearbeiteten Steinplatten überflüssig,⁹⁰ war andererseits aber notwendig, um das Dach wasserdicht zu machen. Vor allem über dem Barkenraum/Sanktuarbereich hatte das Dach keine glatte Fläche: die Gewölbesteine sind an der Oberseite nicht schön gleichmäßig aneinander angepaßt, sondern die breiten Fugen sind mit Kalkmörtel und kleinen Flicksteinchen zugeschmiert. Das Hypostyl ist mit drei Reihen Steinplatten überdacht, deren Oberseite nicht vollkommen eben ist. Der westliche Streifen über der Treppe ist lediglich mit kleinen Steinfragmenten und Kalkmörtel aufgefüllt. Nur wenige Spuren von Beton sind entlang der Ostmauer des Hypostyldaches erhalten, aber die beweisen, daß auch dieses Dach mit einer Betonschicht überzogen war.

In der Betonschicht über jedem der beiden Nebenräume gibt es entlang der Seitenmauern ein winziges Abflußbecken, daß mit der Abflußrinne der löwenköpfigen Wasserspeier in Verbindung steht. Zwei weitere Wasserspeier weiter nördlich sind reine Dekorationen, da sie viel niedriger angebracht sind als das Dach des Hypostyls und keine Abflußrinne haben.⁹¹ Nur der nordöstliche Wasserspeier ist erhalten (Taf. 16 links), die

⁸⁹ Der Steinblock bei HOPE e.a., in: *JSSEA* 19, 1989, 7 (in Raum 6); die Nische im Mammisi bei KAPER, *Temples and Gods*, 38.

⁹⁰ Solche Steinplatten sind noch vereinzelt erhalten auf den Dächern von Dendera und von Esna (*Esna* I, Tf. XXII-XXIII, XXVI). Diese Platten waren jedoch wegen ihrer schönen dünnen Ausführung begehrt und da sie nicht mit Schwalbenschwanzdübeln aneinandergehalten wurden, waren sie relativ leicht zu entfernen.

⁹¹ In Qasr el-Zayan befinden sich die vier Wasserspeier (zwei je Seitenwand) in unterschiedlicher Höhe zu den beiden Dachebenen und alle haben Abflußrinnen.

drei anderen sind abgebrochen.

Die Betonschicht auf dem Dach des Tempels von Dusch ist nicht einmalig, sondern muß in den späten Tempeln üblich gewesen sein. Eine dicke Betonschicht befindet sich auf dem Dach von Deir es-Schelwit⁹² und ist ebenfalls nachgewiesen auf dem römischen Mammisi von Dendera⁹³ und in Qasr Qarun.⁹⁴ In Schenhur wurden Betonfragmente in den Schuttschichten im Tempel gefunden.⁹⁵

Wie wichtig die wasserabwehrende Funktion der Betonschicht war, ist unklar. Einerseits gibt es in der Oase Charga Hinweise für sintflutartige Regenfälle,⁹⁶ andererseits sind die Wasserspeierkanäle in Dusch zu klein, um solche Regenfälle zu bewältigen, und die Betonschicht ist nicht so ausgelegt, daß das Wasser zum Abflußkanal geleitet wird.⁹⁷

Naumann hat schon vermutet, daß die Möglichkeit, das Dach zu betreten, wichtig gewesen sein muß, da die Treppenkonstruktion in den Lehmziegeltempeln den verfügbaren Raum für das Sanktuar verringert.⁹⁸ Es gibt aber keine Hinweise, daß z.B. das Neujahrsfest auf dem Dach gefeiert wurde (keine Spuren von einem Kiosk in Stein oder irgendwelchen anderen zerlegbaren Konstruktionen). Die schmale und steile Treppe würde eine Art Prozession auch nicht einfach machen. In Esna etwa fand das Neujahrsfest vor dem Pronaos statt.

2.1.8. Die Gegenkapelle⁹⁹

Gegen die Tempelrückwand befindet sich ein Steinpflaster, das von den drei übrigen Seiten mit Lehmziegelmauern umgeben ist, in die jeweils eine Tür eingelassen ist. Mehrere Hinweise¹⁰⁰ erlauben es, diese Konstruktion als eine Gegenkapelle zu bezeichnen (Taf. 4, 14-15). Sie mißt 4,67 m in der N/S-Ausrichtung und 6,54 m in der O/W-Ausrichtung. Die Säulen der Südwand sind bis zur Höhe von ca. 3,50 m über dem Boden erhalten, was nur wenig unter der Architravhöhe gewesen sein wird. Die

⁹² M. AZIM, in: *Deir Chelouit IV*, 42.

⁹³ Hinweis Claude Traunecker.

⁹⁴ Beobachtung des Verfassers.

⁹⁵ J. QUAEGBEUR und Cl. TRAUNECKER, *Chenhour 1839-1993*, in: *CRIPPEL* 16, 1994, 179 und 197.

⁹⁶ Hinweise auf eine zerstörerische Regenflut in der Römerzeit wurden 1998 in Ayn Manawir festgestellt (Information M. Wuttmann).

⁹⁷ Laroche-Traunecker, Manuskript zur Architektur des Tempels.

⁹⁸ *MDAIK* 8, 1939, 14.

⁹⁹ Photos in *BIFAO* 78, 1978, Tf. II.A-B.

¹⁰⁰ Diese sind: 1) die Südmauer hat Säulen und Schrankenwände; 2) nur die Innenseiten der Ziegelmauer enthalten Dekoration; 3) im Bodenpflaster gibt es Spuren von Metallgegenstände genau vor den Darstellungen des Osiris und der Isis auf dem Tempelwand; 4) die Dekoration der Tempelrückwand ist aufwendig, mit Spuren von Vergoldung und Einlegearbeit; 5) die Türe öffnen zum Inneren.

Kapitel 2

Westwand ist jetzt noch ca. 3,80 m hoch und die Südwand ist am östlichen Ende noch höher erhalten.

Die Kapelle benutzt als Ostwand die Lehmziegelumfassungsmauer, hat aber eine eigene Westwand. In letzterer befinden sich zwei unterschiedlich großen Nischen 2,35 m über dem Boden, die zur Originalkonstruktion gehören (Taf. 15 oben).¹⁰¹ Die Südwand hat zwei Lehmziegelsäulen (Höhe der Schäfte ca. 3 m) und drei Schrankenwände (Höhe 1,95 m). Die Dekoration der Schrankenwände und der Kapitelle ist in Lehmziegeln geformt und mit einer Stuckschicht überzogen. Die Schrankenwände haben Hohlkehlen und waagerechte und senkrechte Rundstäbe, deren halbrunder Querschnitt unten viereckig wird. Aber nur die Innenseite ist so ausgearbeitet, an der Außenseite sind die Schrankenwände eben. Die erhaltene Dekoration ist geometrisch (Taf. 17). In der SW-Ecke sind es Kolumnen mit gelben Rauten, dazwischen und um die Hälfte versetzt Hexagonen. Auf der mittleren Schrankenwand sind Balken perspektivisch gegeneinander gemalt, die beiden seitlichen Schrankenwände haben ein etwas anderes Motiv, das auf beiden gleich aber sehr schlecht erhalten ist. Neben dem Schwarz der Ränder sind die Farben Rot, Grün und Gelb erkennbar. Diese geometrischen Malereien haben ihren Ursprung in der hellenistischen Kunst.¹⁰²

Es gibt drei Türen. Die östlichen und westlichen Türen werden gleich gestaltet gewesen sein und verbinden die Kapelle mit dem östlichen und westlichen Korridor. Die südliche Tür führt zum hintersten Bereich des Tempelgeländes. Die Türöffnungen der beiden ersten Türen haben eine Breite von 0,90 m. Der ursprünglich darin eingebaute Holzrahmen hatte eine Durchgangshöhe von ca. 1,85 m. Am Verputz auf dem westlichen Türdurchgang kann man feststellen, daß ein senkrechter Holzbalken am westlichen Ende des Durchgangs angebracht war. Eine Aussparung in den Lehmziegeln zwischen 1,85 und 2,07 m über der Schwelle, muß den oberen Rahmen enthalten haben.¹⁰³ Gegenüber gibt es zwei Löcher in der Tempelwand, um den symmetrischen Türbalken zu befestigen (das obere Loch ist zwischen 1,95 und 2,05 m über der Schwelle). Die Tür öffnete sich nach innen und nach Süden und hatte zwei Riegel. Der horizontale Riegel paßte in ein Riegelloch, das zwischen 1,11 und 1,15 m über der Schwelle in die Tempelwand gehauen ist und die Dekoration beschädigt hat. Ein senkrechter Riegel hinterließ eine Rille in der Schwelle. Auf der Ostseite sind nur die Befestigungslöcher des Holzrahmens und

¹⁰¹ Gegen SAUNERON, der in *BIFAO* 78, 1978, 7 schreibt, daß die zwei Nischen später in der Westwand ausgebrochen wurden. Die linke Nische hat eine Breite von 46 cm, die rechte 67 cm.

¹⁰² W.A. DASZEWSKI, *Corpus of Mosaics from Egypt. I. Hellenistic and Early Roman Period*, AegTrev 3, Mainz am Rhein 1985, 65-66 und 163-164 (Nr. 41) schreibt über ein Mosaik aus Tell Timai (Mendes) mit Kubusen in perspektivischer Anordnung, daß das Motiv in der Mittelmeerwelt beliebt war (in Ägypten kennt er nur das eine Beispiel) und als Wandmalerei u.a. in Pompeji bekannt ist.

¹⁰³ Ein Holzblöckchen war noch erhalten 1976 (s. Anmerkung "bois" auf Fig. 4 in *BIFAO* 78, 1978, zwischen S. 9 und 10), fehlt aber mittlerweile.

das Riegelloch in der Tempelwand erhalten. Die südliche Tür hat eine Durchgangsbreite von 0,81 m. Genauere Untersuchungen konnte der Verfasser nicht durchführen.¹⁰⁴

Über den Löchern, mit denen die Türrahmen der Seitentüren an der Tempelwand befestigt waren, gibt es weitere Löcher bis hin zu dem waagerechten Rundstab in 4,50 m Höhe. Darin werden vermutlich Holztäfelungen oder Fenster angebracht gewesen sein, um die 0,90 m breite Fläche zwischen Tempelwand und Ziegelmauer abzuschließen. Da die westliche Außenwand der Kapelle nur bis maximal 3,80 m Höhe erhalten ist, könnte man die Löcher der Täfelung verwenden, um die ursprüngliche Außenhöhe der Kapelle auf 4,50 m zu ergänzen. Dies würde jedenfalls die erhaltene Höhe am Ostende der Südmauer erklären.

Es ist unklar, ob die Kapelle überdacht gewesen ist. Auf der Rückwand des Tempels gibt es keine Löcher für Deckenbalken in der N/S-Richtung. Das einzige Loch, daß groß genug ist, um einen Balken enthalten zu können, befindet sich gerade über dem Rundstab unter den Kartuschen des Chons und des Amenope, aber diese Position entspricht auf der Südseite der Mitte zwischen der östlichen Säule und der Mauer, also nicht einer Säule, was man aus architektonischen Gründen doch erwarten würde. Ein anderes Loch im Rücken des Thoth ist selbstverständlich zu niedrig und daher bestimmt jüngeren Datums.¹⁰⁵ Für eine Überdachung in der O/W-Richtung müßte man mit Balken mit einer Länge von ca. 7 m rechnen, was ziemlich viel wäre.¹⁰⁶ Da die Seitenmauern auch 0,90 m vom Tempelrückwand entfernt sind, wäre eine Konstruktion, die die ganze Oberfläche überdeckt, jedenfalls nur schwer zu verwirklichen. Im Leiterband unter dem Fries gibt es zwei kleine Löcher von 9 x 6 cm (Höhe x Breite) über dem Kopf des Osiris und über dem Kopf des Thoth. Ihre Höhe, ca. 3,80 m über dem Steinpflaster, würde vielleicht zur Höhe der Seitenwände passen, aber ihre unterschiedlichen Distanzen zu den Wänden und zueinander (ca. 3 m bis zur Westwand, 1,80 m zwischen den beiden Löchern und ca. 2 m bis zur Ostwand), sowie ihre geringe Tiefe machen die Rekonstruktion einer eventuellen Decke schwierig.

Im Steinpflaster fehlen mehrere Platten gegen die Tempelwand, gerade vor den Figuren des Osiris und der Isis (Taf. 15 unten). Die Steinplatten südlich des Loches, zwischen 1,40 und 2,15 m von der Tempelwand entfernt und über eine Breite von 1,40 m vor Osiris und Isis, weisen kleine Löcher, zum Teil mit weißem Gips oder Kalk

¹⁰⁴ Der Türsturz in Holz wurde bei Restaurationsarbeiten erneuert und der Durchgang wurde aus Sicherheitsgründen vermauert. Daher sind die Spuren der ursprünglichen Anlage jetzt unsichtbar.

¹⁰⁵ Die Löcher über dem Rundstab und im Rücken des Thoth liegen nicht genau übereinander. Dasjenige im Rücken des Thoth könnte einer später eingebauten Mauer entsprechen, die in *BIFAO* 78, 1978, Fig. 3 eingezeichnet ist, aber dem Verfasser ist unklar, wie beide sich zueinander verhalten.

¹⁰⁶ Die Balken im vorderen Raum des Tempels von Qasr el-Zayan mußten 5,82 m (+ Verankerungen) überbrücken, die des Kiosks Nektanebos II. in Hibis sogar 7,40 m (WINLOCK, *Hibis* I, 29: Gesamtlänge: 8,30 bis 8,40 m)

Kapitel 2

gefüllt, sowie Flecken von einer bitumenartigen Substanz auf (Taf. 15 unten und 20). In zwei Serien von drei Löchern vor der Figur der Isis sind eindeutig DreifüÙe befestigt gewesen. Die anderen Löcher müssen einen ähnlichen Zweck gehabt haben, können jedoch nicht genauer bestimmt werden.¹⁰⁷

Gegenkultanlagen an der Rückwand des Tempels gibt es vereinzelt ab dem Neuen Reich, sie sind aber häufig in der griechisch-römischen Zeit. Ihre Form kann sehr unterschiedlich sein.¹⁰⁸ In Qasr el-Zayan war vermutlich nur eine Holztafel an der Rückwand befestigt,¹⁰⁹ eine Kapelle ist nicht erkennbar. In Ayn Birbiya und Kellis sind Kapellen mit der gleichen Breite wie der Tempel gebaut. Sie haben Säulen und Schrankenwände, wie die kleineren Kapellen an den Tempeln von Deir el-Medina, von Chons in Karnak, von Lepsius' Tempel F nördlich des Amunbezirkes von Karnak und wahrscheinlich am Tempel von Schenhur. Die Anlage von Dusch ist damit zu vergleichen. Ihre merkwürdige Form erklärt sich dadurch, daß die Dekoration der Tempelrückwand schon fertig war, als die Kapelle geplant wurde. Sie ist als eine Einheit zu betrachten (s. Kap. 3.2.11.2) und daher mußte die Kapelle die volle Breite der Rückwand bekommen. Dabei war die verfügbare Grundfläche aber zu gering, um einen alleinigen Zugang zur Kapelle vom Süden aus zu ermöglichen. Die geometrische Bemalung hellenistischen Ursprungs kann man vergleichen mit der Anwesenheit eines korinthischen Kapitells in der Gegenkapelle von Ayn Birbiya und einer ionisch/korinthischer Basis in Kellis.¹¹⁰

2.1.9. Die östlichen und westlichen Korridore und der südliche Bereich

2.1.9.1. Der östliche Korridor

Der östliche Korridor ist gänzlich aus der Umfassungsmauer herausgehackt (Taf. 4 und 16 links). Unten hat er eine Breite zwischen 1,15 m und 1,60 m, je nachdem wie die Lehmziegelschichten entfernt werden konnten. An der Vorhalle ist der Korridor ca. 1,40 m breit, am Anfang des Hypostyls verringert er sich zu ca. 1,15 m, macht dann plötzlich

¹⁰⁷ M.-D. Nenna schlägt vor, in fünf Löchern einen Metalltisch mit zentralem fünften Tischbein zu erkennen, aber die Position der Löcher zueinander ist zu unregelmäßig, um diese Hypothese zu bestätigen.

¹⁰⁸ Eine (unvollständige) Liste bei Fr. LAROCHE, in: *Cahiers de Karnak* VI, 1973-1977, Le Caire 1980, 174 Anm. 2.

¹⁰⁹ Es gibt nur vier Löcher in der Wand, die einen Holzrahmen enthalten haben mit einer Höhe von 86 cm und eine Breite von 73 cm; der untere Rand befindet sich 1,35 m über dem Boden. Dies kann man vergleichen mit Scheintüren mit einer nur wenig vertieften Nische in der Mitte (Dakka, Schenhur, Karanis, Deir es-Schelwit) und mit dem Hathorkopf auf der Rückwand ihres Tempels in Dendera.

¹¹⁰ KAPER, *Temples and Gods*, 12 (für Ayn Birbiya); Beobachtung des Verfassers für Kellis. Auch die Spuren von DreifüÙen gehören nicht zum rein ägyptischen Formenspektrum (s. Kap. 5.2.4).

einen Sprung von 0,20 m und erweitert sich allmählich bis auf 1,60 m am Südende. Die Mauerstärke verringert sich nach oben hin, bis zu einer Dicke von nicht viel mehr als zwei Ziegellängen. Die Zinnen haben eine Dicke von einer Ziegellänge (ca. 38 cm). Der Wehrgang, von der an einer Stelle noch eine verputzte Ecke erhalten ist, kann nicht viel breiter gewesen sein.

Am nördlichen Ende beträgt die Breite zwischen Vorhalle und Nordwand 1,20 m, aber der Durchgang zur 2. Tribüne war, abhängig von der Position der Tribünenbalustrade, vielleicht nur 0,60 m breit (s. oben in Kap. 2.1.3). Am südlichen Ende wäre die Durchgangsbreite zwischen Südwand und Tempelrückwand zuerst nur 0,90 m, was anscheinend für die damaligen Bedürfnisse zu wenig war. Daher wurde die Ecke der Südwand über eine Breite von 0,95 m schräg entfernt, so daß der Durchgang auf 1,30 m erweitert wurde. Dieser zusätzliche Einbruch wurde mit Muna verputzt. Als dann die Osttür der Gegenkapelle gebaut wurde, wurde die Ecke im ursprünglichen Zustand wieder aufgebaut.

Der Korridor war vermutlich gänzlich verputzt. Unten wurde er in einem grau getönten Grün bemalt. Darüber kommt ab 1,54 m Höhe ein weißer, roter und schwarzer Streifen, jeweils 2 cm dick. Ob es darüber noch Bemalung gab oder ob der Verputz weiß belassen wurde (Reste von weißem Verputz in 2 bis 3 m Höhe), ist unklar. Jedenfalls wurde die bemalte Schicht später von einem weißen Verputz überdeckt.

An der Stelle wo der Korridor einen Einsprung macht, befindet sich ein Loch von 11 cm Breite, 8 cm Höhe und 10 cm Tiefe im Verputz, etwa 1,30 m über dem Bodenpflaster. Das Loch ist geschwärzt oder gerußt und hat vermutlich eine Öllampe enthalten.

2.1.9.2. Der westliche Korridor¹¹¹

Der westliche Korridor ist schmaler als der östliche, mußte aber ebenfalls aus der Umfassungsmauer herausgehackt worden (Taf. 4 und 16 rechts). Das Bodenpflaster liegt fast 0,40 m höher als auf der Ostseite, weil der Tempel an dieser Seite auf dem von Osten nach Westen ansteigenden Felsboden gebaut ist. Ein Felsrücken ragt etwas südlich der Mitte aus dem Bodenpflaster heraus. Der Korridor ist entlang der Vorhalle ca. 1,35 m breit, verengt sich dann am Hypostyl auf ca. 1,15 m. Er erweitert sich allmählich wieder zu der Breite von 1,35 m an der Stelle, wo der Sandsteinfelsen sichtbar wird. Zuerst ist er noch im Gestein ausgehackt, aber dann springt die Fels- und Lehmziegelwand plötzlich vor, so daß der Korridor nur noch 0,85 m breit ist.

Am Nordende war er ca. 0,65 m breit. Zwei Bodenplatten waren dort bei der

¹¹¹ Photo in LECLANT, in: *Or* 49, 1980, Tf. LVI (Fig. 39).

Kapitel 2

Grabung noch erhalten (Taf. 9 rechts),¹¹² aber es gab keinen Zugang zur Tribüne. Das Pflaster entlang der Vorhalle fehlt zuerst, ist dann vor der Seitentür erhalten und hört auf, wenn der Felsboden ansteigt. Hinter dem Felsrücken wurde wieder ein Steinpflaster bis ein wenig hinter der Mitte der Westmauer der Gegenkapelle verlegt.

Ein einziger Stein der achten Steinschicht der Außenwand der Vorhalle ist vollständig eingeritzt mit den senkrechten "cupules" (Rillen), die mit der Herstellung von magischem Pulver verbunden werden (Taf. 10 unten bei "b"). Dieser Stein von 0,81 x 0,37 m befindet sich 0,72 m vom Nordrand der Vorhalle entfernt, zwischen 2,12 und 2,49 m über dem Fundament, oder zwischen 1,76 und 2,13 m über dem hier verschwundenen Steinpflaster. Der Stein konnte also theoretisch mit der Hand erreicht werden, aber die Einritzungen werden doch eher jüngeren Datums sein, da man sonst den ganzen Steinraub in die Augen bekommen hätte.

2.1.9.3. Die südlichen und südwestlichen Bereiche

Durch die Tür in der Südwand der Gegenkapelle und durch den westlichen Korridor konnte man die südlichen und südwestlichen Teile des Tempelgeländes erreichen. Wegen den vielen baulichen Veränderungen des 4. und 5. Jh. ist unklar, wie diese Bereiche ursprünglich ausgesehen haben. Man würde vielleicht eine Küchenanlage, wo die Mahlzeiten für die Götter bereitet wurden oder eine Priesterwohnung (*pastophorion*) erwarten.

Die Distanz zwischen der Gegenkapelle und der südlichen Umfassungsmauer beträgt etwa 6,20 m (Taf. 4 und 14 rechts). Da der Hügelhang hier stark abfällt, liegt das Fundament in der SO-Ecke mehrere Meter unter dem Bodenniveau der Gegenkapelle. Das Ganze wurde jedoch nicht mit Sand oder Schutt gefüllt, bis man auf gleicher Ebene war, sondern etwa 3 m von der östlichen Umfassungsmauer entfernt wurde eine von Norden nach Süden schräg verlaufende Mauer gebaut, die mit einem Bogen einen tiefen Spalt im Felsen überbrückte.¹¹³ Die Mauer fängt an der südlichen Umfassungsmauer an, ist etwas mehr als 5 m lang, und biegt dann nach Westen ab, parallel zur Rückwand des ursprünglichen Lehmziegeltempels. Der Raum zwischen der östlichen Umfassungsmauer und der gerade beschriebenen Mauer muß zugänglich gewesen sein, da er mit fünf Holzbalken überdacht war. Die Unterseite dieser Decke lag etwa 0,60 m über dem Steinpflaster der Gegenkapelle und der erste Balken befand sich 2,20 m von deren südlicher Tür. Wahrscheinlich wurde die N/S-Mauer mit dem Bogen kurz nach den

¹¹² Sichtbar auf dem Photo in *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXIX.B und in REDDÉ, *Le Trésor*, 2, Abb. 6, neben dem einzigen erhaltenen Block der Balustrade.

¹¹³ Der Bogen ist sichtbar auf dem Photo in *BIFAO* 90, 1990, 395, das von der südlichen Tür der Gegenkapelle aus aufgenommen ist.

Umfassungsmauern gebaut und ist zeitlich gleich mit dem Lehmziegeltempel. Der tiefe Raum wird dann ebenfalls zeitlich gleich mit dem Lehmziegeltempel gewesen sein und war später vermutlich noch über eine Treppe, die an der Südtür der Gegenkapelle anfangt, zugänglich. A. Lemaire mutmaßt, daß der tiefe Spalt im Felsen das wichtigste Element am Raum war, und sie möchte eine Orakelfunktion des Raumes zukennen.¹¹⁴ Der Zusammenhang von Felsspalt und Orakel ist in der griechischen Welt bekannt (vgl. Delphi), aber eine Übertragung auf Ägypten ist in Zweifel zu ziehen.

Der südwestliche Bereich ist noch komplizierter (Taf. 4, 15 oben und 16 rechts). Laut den vorläufigen Grabungsberichten sind alle baulichen Strukturen hinter der Gegenkapelle zeitlich gleich mit den späten Häusern im 1. und 2. Hof (4. und 5. Jh.).¹¹⁵ Zur Zeit, als die ursprüngliche westliche Umfassungsmauer des Tempelbezirkes (also eigentlich die Ostmauer der "Festung") noch existierte, kann eigentlich nur Platz für etwa einen Raum neben dem tiefen Raum gewesen sein. Für den Bau des Steintempels wurde die Ostwand der Mauer nach Westen zurückversetzt, aber es ist unklar, ob dies nur entlang des Steintempels geschah oder ganz bis zum Südende. Im kurzen Korridor hinter der Gegenkapelle wurden einige Pflastersteine gefunden, die 20 cm unter dem Niveau des Pflasters des westlichen Korridors liegen und viel unregelmäßiger als letzteres sind. Daher ist es unsicher, ob die beiden zeitlich gleich sind. Irgendwann, als die Gegenkapelle und der westliche Korridor schon existierten, wurde dann beschlossen, die Südhälfte der westlichen Umfassungsmauer ganz abzutragen und durch eine neue Mauer zu ersetzen. Diese neue Mauer wurde gegen die Ostwand des ursprünglichen "Forts" gebaut und war weniger dick, so daß man eine Fläche von 3 m Breite im Tempelgelände hinzugewann. Die alte Umfassungsmauer wurde jedoch nicht ganz entfernt. Vielleicht wegen des hochragenden Felsbodens blieb sie bis an die Gegenkapelle ca. 1 bis 1,20 m hoch erhalten. Auf diesen Überresten wurde gegenüber der Südtür der Gegenkapelle ein Steinsockel errichtet. Dieser mißt unten 60 x 61 cm, oben 56 x 57 cm und ist 80 cm hoch. Da die Oberseite schmutzverkrustet ist, kann man nicht mehr feststellen, ob darüber noch eine Hohlkehle angebracht werden sollte. Die Funktion des Sockels sowie seine Datierung sind unbekannt.¹¹⁶ Falls er zeitlich gleich mit dem Tempel funktioniert haben soll, stellt sich die Frage, wie man ihn erreichen konnte, da er 1,20 m über dem westlichen Korridor steht. Alle übrigen Mauern im südwestlichen Bereich sind entweder gegen die neue Umfassungsmauer gebaut – sie sind also frühestens zeitgleich – oder in sie hinein oder über sie gebaut, also eindeutig später.

¹¹⁴ Mündliche Mitteilung Okt. 1993. Die Treppe ist jetzt, nach der Vermauerung der Südtür und der teilweisen Zuschüttung des Raumes, nicht mehr zu erkennen.

¹¹⁵ VERNUS und CASTEL in: GASCOU e.a., *BIFAO* 80, 1980, 297-304. Vgl. SAUNERON, in: *BIFAO* 78, 1978, 9 für die obere Grabungsschicht; GRIMAL, in: *BIFAO* 93, 1993, 464.

¹¹⁶ Der Sockel ist abgebildet in *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXVIII.A.

Kapitel 2

Wie schwierig die Interpretation der hinteren Bereiche auch ist, zwei Strukturen gab es da jedenfalls nicht: einen Brunnen und ein Mammisi. Das Wasser mußte also von außerhalb des Tempelbereiches kommen.¹¹⁷ Auch ein Mammisi, das man in den Säulenstrukturen rechts vom Haupttempel von Qasr el-Gweita und Qasr el-Zayan erkennen möchte,¹¹⁸ fehlt bislang.

2.2. Abriß der Baugeschichte des Tempelkomplexes

Die baugeschichtliche Evolution des Festungs- und Tempelkomplexes ist sehr kompliziert und durch die vielfältigen tiefgreifenden Änderungen des 4. und 5. Jh. n. Chr. nur teilweise nachvollziehbar. Schon eine relative Chronologie ist manchmal schwer herzustellen, eine Umsetzung dieser Daten in absolute Jahreszahlen ist nur sehr eingeschränkt möglich.¹¹⁹

1. Zuerst gibt es ein kleines "Fort" von ca. 13,5 x 13,5 m, dessen Eingang unbekannt ist (Taf. 2). Auch die Datierung ist unklar.

2. Das "Fort" wird eingebaut in eine viereckige Umfassungsmauer von ca. 50 x 50 m. Es liegt ein wenig westlich der SO-Ecke der Umfassungsmauer und seine Südwand ist Teil der Südwand der neuen "Festung".¹²⁰ Wie die SO-Ecke genau aussah und wie die Umfassungsmauer dort am "Fort" anschließt, ist unklar.¹²¹ Der Eingang der "Festung" wird in der Mitte der Ostmauer vermutet, da die beiden Eingänge in der NO-Ecke wohl erst später durchgebrochen wurden und die anderen Seiten keine Türen aufweisen.¹²² M. Reddé möchte die "Festung" in die frühe Römerzeit datieren, kann aber die Münzen und demotische Ostraka aus dem 3. Jh. v. Chr. nicht erklären.

3. Gegen die Ostseite der "Festung" wird eine weitere Umfassungsmauer von mehr als 3 m Dicke angebaut, die eine Fläche von ca. 43 x 6,60 m umschließt und deren Zugang auf der Nordseite liegt. Das 2. Tor soll zeitlich gleich mit der Bau der Umfassungsmauer sein.¹²³

¹¹⁷ In Qasr el-Zayan und Ayn Amur gibt es einen Brunnen innerhalb der Umfassungsmauer.

¹¹⁸ In Qasr el-Zayan aus Lehmziegeln gebaut; sichtbar, mit späteren Veränderungen auf dem Photo in AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée II*, 102.

¹¹⁹ Die wichtigsten Informationen zur Baugeschichte der "Festung" bis zum Bau des Steintempels stehen bei GRIMAL, in: *BIFAO* 90, 1990, 395 und bei LECLANT und CLERC, in: *Or* 60, 1991, 244. Zur Baugeschichte des 1. Hofes steht das meiste bei GRIMAL, in: *BIFAO* 92, 1992, 239 und 240.

¹²⁰ Die Südwand des "Forts" ist das Mittelteil der Mauer auf dem Photo in AUFRÈRE e.a., *L'Égypte restituée II*, 108-109.

¹²¹ In *BIFAO* 90, 1990, 395 wird eine Strebemauer erwähnt, die in die südliche Umfassungsmauer der "Festung" integriert ist.

¹²² Die beiden Eingänge in der NO-Ecke der "Festung" wurden 1988 untersucht: *BIFAO* 88, 1988, 194; *Or* 58, 1989, 406.

¹²³ *BIFAO* 87, 1987, 307; *Or* 57, 1988, 370. Es ist jedoch schwer nachzuvollziehen, daß alle Baumaterialien für den Steintempel durch dieses Tor mit einer Breite von 2 m transportiert worden sind.

4. In dieser östlichen Erweiterung steht – oder wird dann gebaut – ein Vorgängerbau des Steintempels in Lehmziegeln. Dieser Lehmziegeltempel lag etwas südlicher als der Steintempel. Seine Rückwand führte bis hinter der Rückwand der Gegenkapelle und seine weiß verputzten Mauern sind unter dem Steinpflaster der Gegenkapelle¹²⁴ und unter dem Sanktuarbereich¹²⁵ des Steintempels nachgewiesen. Der hintere Raum hatte die Maße von 3,50 x 2,80 m. Wenn die Hypothese eines Eingangs zur "Festung" in der Mitte der Ostmauer richtig ist, kann der Lehmziegeltempel nicht länger als ca. 15 m gewesen sein. Wie die nördliche Hälfte des Areals gestaltet war, ist weniger klar. Bei der Grabung unter dem Pflaster der 2. Tribüne wurden drei ältere Baustufen festgestellt.¹²⁶ Die Wände der Umfassungsmauer waren weiß verputzt. Die Datierung wird, wie die "Festung", im (frühen) 1. Jh. n. Chr. angesetzt.

5. Höchstwahrscheinlich unter Domitian (81-96 n. Chr.) – sein Name ist der erste, der in den hieroglyphischen Inschriften erwähnt wird – wird dann der Steintempel gebaut. Da der Tempel mit einer Länge von 20,34 m und einer Breite von 7,80 m geplant war, mußte zuerst ein Streifen von 1,70 bis 1,80 m über eine Länge von 22,30 m aus der östlichen Umfassungsmauer ausgebrochen werden. Von der Westmauer wurde etwas mehr als 1 m über einer unbekanntem Länge (s. unten) weggebrochen.

6. Als mit der Bau des Steintempels angefangen wurde, konnte der hypothetische Eingang zur "Festung" nicht mehr genutzt werden. Daher wurde ein neuer Eingang in die Nordmauer der "Festung" gebrochen¹²⁷ sowie ein kleinerer Tunnel in das Nordende der Ostmauer.

7. Das Tempelkomplex wird nach Norden erweitert mit dem ersten Hof, der von einer weiß verputzten Mauer mit Zinnen umgeben wird. Ob eine steinerne Abflußrinne, die aus der Ostmauer herausragt und eine griechische Inschrift enthält, zu dieser Baustufe oder zu einer älteren gehört, ist dem Verfasser unbekannt.¹²⁸ Vor dem Hof liegt, an der Stelle der 1. Tribüne, einer großer Platz, zu dem eine N/S-Richtung verlaufende Straße hinaufführt. Sein Südende hat ein unregelmäßiges Steinpflaster, nur wenige Meter breit, danach ein Lehmziegelpflaster.¹²⁹

Fr. Laroche-Traunecker vermutet ein älteres Tor an der Stelle des 2. Tores. Ihrer Meinung nach wurde das 2. Tor erst unter Hadrian gebaut, aus dessen Zeit auch die Dekoration datiert (Manuskript zur Architektur des Tempels von Dusch). Es sei andererseits vermerkt, daß das Zugangstor von Deir es-Schelwit erheblich älter ist als das Tempelhaus (*Deir Chelouit IV*, 84-85). Auch die Eingangstore zum Opettempel und zum Tempel von Ayn Birbiya (KAPER, *Temples and Gods*, 14) haben eine frühere Dekoration als das Tempelgebäude.

¹²⁴ Untersucht in 1990: *BIFAO* 90, 1990, 394; *Or* 60, 1991, 244.

¹²⁵ Untersucht in 1993: *BIFAO* 94, 1994, 397-398; *Or* 64, 1995, 315.

¹²⁶ Untersucht in 1988: *BIFAO* 88, 1988, 194; *Or* 58, 1989, 406.

¹²⁷ Ein Photo in *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXXII.B.

¹²⁸ Die griechische Inschrift wird erwähnt von WAGNER bei GASCOU e.a., in: *BIFAO* 80, 1980, 338; Id., *Les Oasis*, 61 (Nr. VI.4).

¹²⁹ Zu dem Platz siehe *BIFAO* 88, 1988, 195-196 und Tf. XXII; *Or* 58, 1989, 407 und Tf. LII. Die N/S-Straße existierte nicht von Anfang an: unter dem ältesten Straßenniveau, daß zeitgleich mit den frühesten

Kapitel 2

8. Das Tor in der Nordwand des 1. Hofes wird vom Steintor des Trajans ersetzt. Die Widmungsinschrift auf dem Tor ist vom 1. Pachons des 19. Regierungsjahres Trajans (= 26. April 116 n. Chr.).

9. Die Dicke der Nordmauer des 1. Hofes wird verdoppelt und alle Mauern des Hofes werden erhöht bis über die Höhe des Tores. Die 1. Tribüne wird nach der Erweiterung der Nordmauer angebaut. Die Arbeiten an den Umfassungsmauern sind vom Hohepriester Epius Olbius vollendet worden. Er hat auch das πρόθυρον bauen lassen, nachdem er neun Jahre lang Geld gesammelt hat. Dieses πρόθυρον ist vielleicht die 1. Tribüne oder eher der Portikus, der also frühestens 126 n. Chr. errichtet wurde.

10. An der NW-Ecke des 1. Hofes wird vermutlich um die gleiche Zeit ein Steintor gebaut, daß die Zugangsstraße zur "Festung" entlang der Westmauer des 1. Hofes abschließt. Wie lange es funktioniert hat, ist unklar. Im 4. Jh. wird ein neuer Zugang mit drei Türen hintereinander in Zickzack gebaut; dazu wird u.a. ein Block der Balustrade der 1. Tribüne verwendet.¹³⁰

11. Die Dekoration des Tempels und des 2. Tores wird fortgesetzt unter Hadrian (117-138 n. Chr.). Die 2. Tribüne existierte schon (sie wurde vermutlich schon kurz nach dem Tempel gebaut), da in der westlichen Soubassement-Darstellung die Stelle der Balustrade nicht dekoriert wurde.

12. Allerspätestens nach der Vollendung der Dekoration der Rückwand wird die Ostseite der westlichen Umfassungsmauer des Tempelgeländes weiter in Richtung Süden aufgebrochen, da die Gegenkapelle sonst keine eigene Westmauer haben könnte.

13. Die Gegenkapelle wird erst nach der Fertigstellung der Dekorationsarbeiten gebaut, da die Türriegellöcher die Dekoration beschädigen.

14. Um mehr Platz zu gewinnen für Dienstgemächer (?), wird die südliche Hälfte der Westmauer des Tempelgeländes bis auf 1 m Höhe abgetragen und von einer Mauer, die gegen die Ostwand des ursprünglichen "Forts" gebaut wird, ersetzt. Dies geschieht erst, nachdem die Gegenkapelle gebaut ist und der westliche Korridor ein Steinpflaster bekommen hat.

15. Die 2. Tribüne wird nach Norden vergrößert. Dadurch wird der Verbindungstunnel zwischen Tempel und "Festung" blockiert.

16. Falls die Tür am Südende der Westmauer des 1. Hofes tatsächlich nicht ursprünglich ist, kann sie jetzt durchgebrochen worden sein, um die Verbindung zwischen Tempel und "Festung" wieder herzustellen.

17. Die Nische in der SW-Ecke des 1. Hofes und die Steinbänke zu beiden Seiten der Tür sind später als, oder höchstens zeitgleich mit der Tür gebaut. Jedenfalls sind sie

Spuren der Häuser 1-3 ist, liegen Mauerreste: *BIFAO* 88, 1988, 195-6.

¹³⁰ *BIFAO* 80, 1980, 309-314; die steinerne Türschwelle und eine Türlaibung der ursprünglichen Tür sind sichtbar in *BIFAO* 80, 1980, Tf. LXXXV.A.

auf dem Steinpflaster des Hofes gebaut und es befinden sich mehrere Verputzschichten hinter Nische und Bänken (es ist nicht zu erkennen, ob der Verputz auch hinter der Treppe weiterläuft).¹³¹

18. Die Ost- und Westmauern des 1. Hofes werden mit jeweils drei Strebepfeilern gestützt. Der südlichste Pfeiler auf der Westseite umgibt das Ende der Steinbank nördlich von der Treppe, ist also später.

19. Der nördlichste Pfeiler auf der Westseite wird zu einem gigantischen Strebepfeiler ausgebaut. Dieser existiert schon, als die Häuser im 4. Jh. auf dem Steinpflaster des 1. und des 2. Hofes errichtet werden.

20. Im 4. Jh. wird das Tempelgelände mit Häusern und Ställen vollgebaut. Die 1. Tribüne wird als Tiergatter benutzt und ein Block der Balustrade als Türschwelle eines neuen Zuganges zu der "Festung" wiederverwendet. Ins 1. Tor wird ein Zimmer gebaut. Zu beiden Seiten der Achse des 1. Hofes werden zwischen den Strebepfeilern und den Säulen des Portikus Häuser auf dem Steinpflaster errichtet. Das gleiche geschieht im 2. Hof; nur dessen SW-Ecke bleibt unbebaut; vielleicht wurde der Tunnel zur "Festung" wieder geöffnet, da das westliche Haus gerade am Anfang des Tunnels aufhört. Eine Bresche wurde vielleicht in die Umfassungsmauer in der NO-Ecke des östlichen Korridors gehauen und der Korridor selber wird mit einer Mauer versperrt. In, hinter und später auch über der Gegenkapelle werden Häuser gebaut. Entlang der Westseite des Tempels werden ebenfalls Räume gebaut. Die Vorhalle bleibt zunächst frei von Bebauung; als das Bodenniveau jedoch bis auf ca. 1,40 m angestiegen ist, werden auch hier vier Räume installiert. Das Hypostyl wird mit niedrigen Mauerchen unterteilt. Die bauliche und chronologische Abfolge diesen späten Einbauten ist nicht ganz klar, aber im 1. und 2. Hof wurden mindestens zwei Phasen festgestellt.

2.3. Die Arbeitsstufen der Dekorationstätigkeit

2.3.1. Die Vorbereitung der Dekoration

Nachdem der "Rohbau" fertig war, wurden die Wände geglättet und weiß verputzt. Nur an den Innenwänden der beiden Krypten hat man sich die Mühe des Glättens gespart. Entlang der Mitte der senkrechten Rundstäbe an der Innenseite der Vorhalle verläuft eine rote Linie unter dem Verputz. Die diente dem Steinmetz vermutlich als Hilfslinie bei der Formung des Rundstabes. Der Verputz nach der Glättung der Wände gab ihnen nicht nur

¹³¹ Ein wiederverwendeter Block der südlichen Steinbank hat die Abschrägungen, die an die trapezförmige Oberseite der Balustrade der 1. Tribüne erinnert.

Kapitel 2

ein homogenes und glänzendes Aussehen, er verbarg ebenfalls die vielen Farbunterschiede des Sandsteins (siehe z.B. Taf. 15 unten), vertuschte die breiten und ungleichmäßigen Fugen und reparierte die Löcher in der Steinoberfläche oder die abgeplatzten Ecken der Blöcke. Danach wurde in roter Farbe die Entwurfszeichnung der Dekoration angebracht. In einem anderen roten Farbton wurde diese anschließend verbessert (Taf. 18).

In Dusch gibt es zwischen der Glättung der Wände und der Entwurfszeichnung einen Zwischenschritt (Taf. 18). An einigen Stellen erkennt man, daß waagerechte und senkrechte Linien mit einem scharfen Gegenstand eingeritzt worden sind, bevor die Wände getüncht wurden. Wahrscheinlich hat man also zuerst die Fugen und Fehler im Stein mit einem dicken Verputz ausgebessert, dann die Linien eingeritzt und schließlich eine Kalkmilch zur Tünchung aufgetragen. Die eingeritzten Linien markieren in der Inschrift 29 die Breite der Kolumnenbegrenzungen und deren Unterbrechung in der Mitte der Türleibung, die Breite der Hieroglyphen innerhalb der Kolumnen (vgl. 44.1 und 44.8) und sogar innerhalb der Kartuschen. Vermutlich sind die waagerechten Linien der Himmelszeichen auch in dieser Arbeitsphase angebracht worden.¹³² Auf einem gut erhaltenen Block der Szenen 77-78 gibt es eine Anzahl senkrechter Striche sowie eine waagerechte Linie. Vielleicht sind es die Reste eines Quadratnetzes, aber zu wenig waagerechte Linien sind erhalten, um ganz sicher zu sein.¹³³ Die Methode wurde jedenfalls nicht überall verwendet, denn die Höhenbegrenzungen der Hieroglyphen der unteren Randinschrift (79) sind mit roter Farbe angegeben.

In den Osiriskapellen von Dendera konnte L. Pantalacci mehrere zusammenarbeitende Gruppen von Schreibern und Steinmetzen unterscheiden.¹³⁴ In Dusch könnte man, schon weil die Dekorationstätigkeit auf zwei über 20 Jahre auseinanderliegenden Regierungen verteilt ist, das gleiche versuchen. Die Form der Hieroglyphe s3: "Schutz" ist unterschiedlich in den Szenen aus der Zeit Domitians und Hadrians. Ob mehr als ein *Hierogrammateus* tätig war, ist schwer zu sagen. Zwar fangen die Göttertitulaturen in 13-14 mit *nsw.t bitj.t* und nicht mit *dd mdw n* wie in 9-12 und 15-16 (Domitian) an, aber das ist auch der Fall in 59 (Hadrian), im Gegensatz zu den anderen Szenen der Antenmauer. Inschrift 43.6 auf der Schrankenwand ist die einzige Götterantwort, die neben der Götterlegende geschrieben ist und die Texte 44.1 und 44.8

¹³² Die Linien der Himmelszeichen sind sehr dünn und zum Teil kaum erkennbar; der Himmel ist vor allem ein Sternenband.

¹³³ Die Distanz der senkrechten Striche ist nicht immer gleich: sie beträgt von links nach rechts 7,6; 3,6; 4,0; 11,2; 3,7; 2,9 und 23,2 cm. Einige Striche fehlen natürlich; die erhaltenen entsprechen der Mitte des mittleren Opferbrotes, der Mitte der Hand, dem Ende des letzten Opferbrotes, den Ellenbogen, der vorderen Perückenlinie, dem Gesäß und der hinteren Perückenlinie.

¹³⁴ *Remarques sur les méthodes de travail des décorateurs tentyrites*, in: *BIFAO* 86, 1986, 267-275 (vor allem 272-275).

in der symmetrischen Szene sind unregelmäßig. In 50.6-8 und 61-62 haben die Inschriften außerordentlich viele und eng aneinandergeschriebene Hieroglyphen. In der Gabenträgerprozession vor Osiris kommen die Nile von Unterägypten (68.2, 70.1), in der Prozession vor Isis werden die von Oberägypten nicht erwähnt. Diese Unterschiede in der Abfassung bestimmter Inschriften haben aber keine chronologischen Gründe (auch die zeitlich gleichen Türinschriften 2-3 und 5-6 sind nicht symmetrisch aufgebaut) und andere Texte der erwähnten Szenen entsprechen der Komposition der übrigen Darstellungen der gleichen Wand. Es ist deshalb schwer zu entscheiden, ob man daraus die Existenz von mehr als einem Autoren oder einer Autorengruppe erschließen darf.

2.3.2. Bemalung, Vergoldung und Einlegearbeiten

Die Meißelarbeit ist meistens sorgfältig, aber ohne große Verfeinerung. Vielleicht täuscht dies aber, da meist nur das rohe Meißelwerk ohne deckenden Verputz vorliegt. Nach der Einmeißelung wurden letzte Korrekturen vorgenommen (Taf. 19). Ein falsches *n_lw.t*-Zeichen in *n_{sw} n_lrw* (79) wurde zugeputzt. Dann bekamen die Reliefs eine neue Tünchung mit Kalkmilch, um die Vorzeichnungen zu verbergen und die Farbe besser haften zu lassen. Die wichtigsten Farben sind Rot und Blau.¹³⁵ Die verschiedenen Teile der Hieroglyphen, Kolumnenbegrenzungen (vgl. Taf. 18 unten links), Königs- und Götterfiguren und Gegenstände der Außenwände waren alle abwechselnd rot und blau bemalt. Die Körperglieder der Götter sind meistens blau, die des Königs rot. Dies wurde jedoch nicht einheitlich durchgehalten; auch die Kolumnentrennlinien und die Sonnenscheiben sind mal blau, mal rot. Die unterägyptische Krone in 22 ist blau. An einigen wenigen Stellen erkennt man ein blasses Gelb oder Beige und gelblich-roten Ocker,¹³⁶ aber diese Farben wurden sehr viel weniger benutzt. Das blasser Gelb ist fast nur in den Hohlkehlen der Rückwand und des 2. Tores erkennbar. In den Innenräumen, wo überhaupt nur ganz wenig Bemalungsspuren erhalten sind, fehlt Blau. Bei einigen Hieroglyphen, bei denen der Steinmetz ein Detail vergessen hatte, wurde dieses nachgemalt: die Wasserwelle des *kbhw*-Gefäßes (81.1), das Ende des Zepters und der Bart zum Namen des Osiris (99.3).

Bei einigen Reliefs ist klar, daß sie später übermalt worden sind und zwar nicht in den gleichen Farben wie vorher. Was ursprünglich blau war, wurde rot und umgekehrt. Zu wenig ist jedoch erhalten, um zu erkennen, ob dies systematisch geschah. In Szene

¹³⁵ Die genauen Farbtöne sind schwer zu bestimmen. Das Rot ähnelt Munsell 10R 3/6, das Blau Munsell 5OPB 6/14. Valloggia bei Sauneron, in: BIFAO 78, 1978, 28 schreibt Grün statt Blau.

¹³⁶ Die Spuren sind nur gering. Das blasser Gelb ist etwa Munsell 5Y 8/3 bis 8/4, Munsell 5.5Y 8/3 bis 8/4 oder sogar Munsell 10YR 8/4. Der gelblich-rote Ocker ähnelt Munsell 7.5 YR 6/5.

Kapitel 2

43 wurde dazu zuerst eine neue Verputzschicht so dick aufgelegt, daß sie das Relief fast ganz zuputzte.¹³⁷

Die Rückwand wies bei der Freilegung Spuren von Vergoldung auf: das Auge des Osiris in der Soubassement-Darstellung (67), eine Feldgöttin und eine Kolumnentrennlinie einer der großen Szenen.¹³⁸ Das Blattgold wird über der Malerei aufgetragen gewesen sein, aber dies wird im Grabungsbericht nicht weiter ausgeführt. Das Sanktuar von Kellis war ebenfalls vergoldet.¹³⁹

Das Brustpektoral der großen Osirisdarstellung der Rückwand war separat angefertigt worden. Vier kleine rechteckige Löcher, in denen es mit Zapfen befestigt werden konnte, weisen darauf hin, daß es entweder ganz aus Metall war oder einen metallenen Rahmen hatte. In Qasr el-Zayan kann die große Sonnenscheibe des Eingangstores mit einer Metallplatte bedeckt gewesen sein. Es gibt ein viereckiges Loch in der Mitte.¹⁴⁰ Eine große Figur des Amunnacht im Tor von Ayn Birbiya war mit Glas eingelegt.¹⁴¹

¹³⁷ Auch in El-Qal'a wurde die Dekoration ein zweites Mal verputzt und bemalt (*El-Qal'a* II, S. 1). Petrie schreibt über den Tempel von Wannina: "The work was peculiar. The carving was in many parts well done, but covered over with plaster, hiding all the detail, and then the detail was renewed in colour on the plaster. It seems that the plasterer was very careless, and paid no attention to the fine stone working which preceded him. Plaster had also been used to make good considerable defects in the stone" (PETRIE, *Athribis*, 5).

¹³⁸ SAUNERON, in: *BIFAO* 78, 1978, 7. In *BIFAO* 76, 1976, 408 schreibt er "Des particules d'or éparées sur plusieurs points du mur extérieur Sud du temple, montrent que les figures des dieux, à l'arrière, furent plaquées d'une feuille de ce métal."

¹³⁹ KAPER, *Temples and Gods*, 31.

¹⁴⁰ Siehe das Photo bei SAUNERON, in: *BIFAO* 55, 1955, Tf. X unten.

¹⁴¹ KAPER, *Temples and Gods*, 74.